Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 554.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 12. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Steuerprobleme.

Der Geheime Kommerzienrath Baare in Bochum hat zwar erklärt, daß die Behauptung, er wäre verpflichtet, statt 1080 Mark mindestens 9000 Mark an Einkommensteuer zu zahlen, bei weitem nicht seinen Einkommensverhältnissen entspreche, hat aber nicht gesagt, daß der ersterwähnte Steuersatz der richtige sei. Die Annahme, daß er unter Zugrundelegung eines zu gering veranschlagten Einkommens eingeschätzt sei, wird also wohl zutreffend sein. Die übrigen, von der „Westfälischen Volkszeitung" namhaft gemachten Herren haben eine Erklärung bisher nicht abgegeben. Wir wollen uns auch mit den namhaft gemachten Persönlichkeiten nicht weiter beschäftigen, sondern nur die Frage aufwerfen, ob nicht viele unserer Leser Persönlichkeiten kennen, die, wenn auch vielleicht nicht so kraß wie das Bochumer Beispiel, doch sprechende Beweise für die Ungerechtigkeit und Reformbedürftigkeit unsres gegenwärtigen Steuereinschätzungssystems sind? Fälle wie der des Herrn Baare sind keine Ausnahmen, sondern für einen großen Theil der Bevölkerung die Regel. Daß hier Abhilfe geschaffen werden muß, ist eine Forderung der Billigkeit und des gesunden Menschenverstandes. Aber die Forderung aufstellen ist leichter, als sie erfüllen. Es wird jetzt wieder von vielen Seiten auf die Selbsteinschätzung verwiesen, und es ist ja auch unbestreitbar, daß dieselbe große Vorzüge hat. Sie sorgt für eine möglichst gleiche Belastung der zu Besteuernden, und sie verspricht die denkbar höchsten Erträge. Aber durchführbar ist sie nur durch ein System des Zwanges, mit dem verglichen alle bisherigen Eingriffe des Staates in die Privatsphäre unbedeutend sind. Dieser Zwang ist moralischer wie thatsächlicher Natur, und die moralische Nöthigung würde vielleicht noch härter als die andere drücken. Der Hinweis darauf, daß eine Reihe von deutschen Einzelstaaten die Selbsteinschätzung haben und gut mit ihr fahren, ist noch nicht ausschlaggebend. Nicht nur, daß die Verhältnisse jener Einzelstaaten kleiner und leichter übersehbar sind, sondern das Entscheidende ist, daß die Einrichtung dort bereits Boden hat in den Anschauungen der Bevölkerung, während sie in Preußen zunächst von einem nicht unerheblichen Theile der Bevölkerung nicht einmal verstanden, geschweige denn mit Zuneigung angesehen werden würde.

Auch der Finanzminister Dr. Miquel scheint nicht so ohne Weiteres geneigt, sich mit der Selbsteinschätzung einzulassen. Er hat früher zu denen gehört, die das Mittel unter gewissen Einschränkungen empfehlen; er gehört jetzt ersichtlich zu denjenigen, die bei näherem Eingehen auf die Sache gefunden haben, daß die schöne Theorie nur mit schweren Reibungen in die Praxis einzuführen wäre. Herr Miquel will nach Andeutungen in einigen ihm nahestehenden Blättern einen Vermittelungsweg einschlagen. Ihm scheint eine Lösung der Schwierigkeiten in der Richtung vorzuschweben, daß die Selbsteinschätzung in das Belieben jedes Einzelnen gestellt wird, und daß, wer es ablehnt, seine Einkünfte anzugeben, sich gefallen lassen muß, von der Behörde vielleicht über seine Einkünfte hinaus abgeschätzt zu werden. Wenn nun aber diese Einschätzung auch in Zukunft unterhalb der Einkommensgrenze bleibt? Wäre dann nicht die Ungerechtigkeit von heute verewigt? Würden nicht grade die Reichsten am ehesten in der Lage sein und bleiben, die Quelle ihrer Einkünfte geheim zu halten? Herr Miquel sagt sich das Alles vermuthlich selber, aber er tröstet sich wohl zugleich damit, daß die Gebrechlichkeit der Welt und ihrer Einrichtungen nirgends schwerer zu vermeiden ist als in Steuerfragen. Der Trost hat etwas Halbes und Unbefriedigendes, und doch kann man ihm eine gewisse Berechtigung nicht absprechen. Auch wir sind ketzerisch genug gesinnt, um zu behaupten, daß es in der That kein Steuersystem geben wird, welches die vollkommene Harmonie zwischen seinen Zwecken und der Wirklichkeit ermöglicht oder auch nur anstreben kann. Die Ungerechtigkeit ist unzertrennlich von jeder Form der Besteuerung, und alles, was eine weise Politik wollen kann, ist, diese Ungerechtigkeit auf das geringste Maß zurückzuführen und sie denen, die unter ihr zu leiden haben, möglichst wenig fühlbar zu machen. Es liegt in der deutschen Natur begründet, daß jede Steuer wie eine Art von Vermögenskonfiskation betrachtet wird, und man könnte förmlich ein Gesetz aufstellen, wonach die Raisonnirlust der Deutschen im Hinblick auf die direkten Steuern in quadratischer Progression nach dem Maßstabe des Steuerquantums steigt.

Zu den Miquelschen Steuerreformgedanken gehört auch der, daß für die kommunalen Aufgaben größere Verbände als die jetzigen gebildet werden sollen. Der Finanzminister ist der Meinung, daß die Wohlfahrtsaufgaben der Gemeinden in einem größeren Kreise von Verpflichteten und Berechtigten leichter und billiger als jetzt gelöst werden können. Wir finden in diesem Gedanken vieles, was uns sehr sympathisch berührt. Die Regierung und die Parteien haben vielleicht einen Fehler begangen, indem sie bisher die Gemeinden als etwas Gegebenes und Unabänderliches hinnahmen und sich nicht die Frage vorlegten, ob nicht die verzettelten Kräfte durch Vereinigung gestärkt werden könnten. Wenn es gelänge, eine solche Vereinigung herzustellen, ohne die Selbständigkeit und Eigenart der einzelnen Gemeinden zu verkümmern, so ließe sich der Miquelsche Vorschlag schon hören. Das Beispiel unsrer großen Städte zeigt, daß mit steigender Bevölkerungszahl die kommunalen Aufgaben in der That einfacher und mit geringeren Kosten lösbar sind, obwohl diese Aufgaben in einem Verhältniß wachsen, welches über das der wachsenden Volksziffer weit hinausgeht. Fünfzehn Städte von je 100 000 Einwohnern würden niemals in der Lage sein, die ausgezeichneten Wohlfahrtseinrichtungen herzustellen wie Berlin mit seinen anderthalb Millionen Einwohnern. Der Ausgleich zwischen der größern und geringern Steuererleichterung vollzieht sich in Berlin und andern Großstädten so harmonisch, daß die Kommunalsteuerfrage in dem Grade, in welchem solche Städte zunehmen, aufhört, akut zu sein.

Wir meinen, daß eine vernünftige Steuerreform nicht darauf ausgehen soll, höhere Erträge zu schaffen. Begnügt sich die Regierung mit dem jetzigen Steuerertrage, so müßte die Reform darauf ausgehen, die Vertheilung der gegenwärtigen Lasten zweckentsprechender vorzunehmen, derart, daß der Steuerfuß beträchtlich verringert wird, woraus folgen würde, daß die bisher zu niedrig Besteuerten schärfer heranzuziehen wären. Was in den untern Steuerklassen bei einer Herabsetzung des Steuerfußes verloren ginge, das würde auf solche Weise durch den Mehrertrag aus den oberen Steuerklassen reichlich gedeckt werden, und die höhere Besteuerung der potenten Steuerzahler würde nicht als Anwendung des Satzes: „Summum jus summa injuria" empfunden werden können. Die allzu geringe Einschätzung, der jetzt die Reichen überall und namentlich in kleineren Städten unterzogen werden, ist ja schließlich nur die stillschweigende Anerkennung der Härte, zu der eine rücksichtslose Anwendung des herrschenden Steuersystems führen müßte.

Würde hiernach das jetzt einkommende Steuerquantum gleichmäßiger vertheilt werden, so bliebe allerdings immer noch die Noth der Kommunen zu beseitigen. Aber das Prinzip der Zusammenfassung, wie es dem Finanzminister vorschwebt, könnte hier in der That sehr wichtige Dienste thun. Warum soll nicht ein Kreis ebenso gut, wie er Kreischausseen anlegt, auch das Schulwesen sämmtlicher Gemeinden des Kreises, das Armenwesen und andere Aufgaben der Kommunalthätigkeit in die Hand nehmen können? Eine Organisation ist denkbar, in der die Gemeinde, auch die kleinste, die ihr entsprechenden Aufgaben zugewiesen erhält und durch Selbstverwaltung erfüllen kann, während einem höheren Verbande, der eine Reihe von Nachbargemeinden zwanglos umfaßt, die entsprechenden höheren Aufgaben zufallen würden. Eine Kreisstadt könnte ja doch ganz gut für das Volksschulwesen in den Dörfern des Kreises mitsorgen, und wir sehen nicht ein, warum nicht diese Dorfgemeinden und vor Allem die selbständigen Gutsbezirke ihrerseits wieder dazu angehalten werden sollten, Beiträge etwa zur Unterhaltung des Gymnasiums in der Kreisstadt zu zahlen. In diesem Sinne geht ja schon jetzt der Ausgleich in allen größeren Kommunen vor sich.

Wenn wir alle bisherigen Steuerreformversuche in Preußen betrachten, so können wir uns des Eindrucks nicht erwehren, daß die Verbesserung niemals als durchgreifend, auf neuem Grunde neu aufbauend gedacht worden ist. Alle Reformpläne sind stets nur Flickereien an einem baufälligen Hause gewesen. Vielleicht versucht man einmal, ein neues Fundament zu legen und darauf zu bauen. Aber freilich, der Baumeister wird schwer zu finden sein.

Deutschland.

△ **Berlin**, 10. August. Von allen Vorträgen, die gelegentlich des medizinischen Kongresses gehalten wurden, hat keiner ein so unmittelbares praktisches Interesse wie der des Amsterdamer Professors Stokvis über die Widerstandsfähigkeit der Europäer in den Tropen. Der Vortragende erklärte ausdrücklich, daß er in die Fragen der Kolonialpolitik nicht eintreten wolle, er beschränkte sich auf die rein wissenschaftliche Darstellung des von ihm behandelten Problems. Aber die praktische Nutzanwendung, die aus dem Vortrage zu ziehen ist, wird sich um den Unterschied, den Herr Stokvis gemacht hat, wenig kümmern, sie braucht es nicht und sie kann es nicht einmal. Um gleich die Resultate festzustellen, so sei hier als Kern der Stokvis'schen Ausführungen bemerkt: Die Anpassungsfähigkeit der Europäer an das bisher als so mörderisch verschrieene Tropenklima ist fast unbegrenzt. Auch die heißesten Sumpfgegenden der Erde bieten keine unübersteiglichen Hindernisse für die Akklimatisirung der europäischen Völker dar. Mehr noch, es giebt gar keine Unterschiede der Rassen in Bezug auf die Fähigkeit, dem Tropenklima zu widerstehen. Sogar die Eingeborenen sind in dieser Hinsicht nicht besser gestellt als die europäischen Einwanderer. Die Mortalitätsstatistik zeigt, daß die Eingeborenen in noch größerem Grade dem Fieber und überhaupt der Ungunst des Klimas unterliegen als die Europäer. Diese Mortalitätsstatistik beweist aber auch, daß die prakische Hygiene im Stande ist, die von der Natur gegegebenen Schwierigkeiten der Anpassung glänzend zu überwinden. Seitdem man gelernt hat, den Gefahren des Tropenklimas durch vernünftige Lebensweise, die sich den besonderen Bedingungen des Klimas anpaßt, zu begegnen, seitdem sinkt die Sterblichkeit in allen diesen Gebieten erstaunlich schnell, und die westindischen Inseln beispielsweise, ja auch das berüchtigte Guyana an der Nordküste des südamerikanischen Kontinents weisen eine günstigere Gesundheitstabelle auf, als manche europäischen Länder. Herr Stokvis ist als Holländer im Stande gewesen, das reiche statistische Material zu benutzen, das die niederländischen Kolonien darbieten, und er hat die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Forschungen regelmäßig und durch Jahrzehnte an der thatsächlichen Lage der Verhältnisse in den Sundainseln und den westindisch-südamerikanischen Besitzungen seines Heimathlandes kontrolliren können. Die mit ungemeiner Sicherheit vorgetragenen Untersuchungsergebnisse von Stokvis werden unseren Kolonialpolitikern selbstverständlich überaus angenehm in die Ohren klingen. Ein ganzes Gebäude von Theorien und angeblichen Erfahrungen der Praxis wird durch Stokvis über den Haufen geworfen. Wir erinnern nur an die epigrammatische Bestimmtheit, mit der der verstorbene Afrika-Reisende Fischer über das Klima von Ostafrika geurtheilt hat. Fischer sagt kurzweg: Wo das Klima gesund ist, wächst nichts, und der Europäer kann dort nicht leben. Wo die Vegetation üppig ist, ist das Klima ungesund, und der Europäer kann dort erst recht nicht leben. Diese Auffassung ist ja auch jetzt noch die allgemein verbreitete. Stokvis stellt sich auf einen so radikalen entgegengesetzten Standpunkt, daß eine Vereinbarung beider Meinungen einfach unmöglich ist. Entweder hat der Eine Recht oder der Andere. Wir wollen von Herzen wünschen, daß Stokvis Derjenige sei, der aus diesem Meinungsstreit als Sieger hervorgeht. Wir sind nun einmal in die Kolonial-Politik hineingegangen, zumeist widerwillig, aber doch so, daß es kein Zurück mehr giebt. Wir hatten die Pflicht und das Recht, zu warnen, so lange die Entscheidung noch so oder so, für oder gegen, fallen konnte. Dieser Zeitpunkt ist vorbei; wir haben die Kolonien und es giebt Niemanden mehr, der rathen möchte, sie wieder aufzugeben. Die einzige Frage, die unter den politischen Parteien einschließlich der Regierung noch schwebt, ist die der Organisation, d. h. ob das Reich als solches die Verwaltung übernehmen oder ob die Ausnutzung unseres Kolonialbesitzes privaten Gesellschaften überlassen werden soll. Diese Frage ist eine der praktischen Politik und wird auf besonderem politischen Boden entschieden werden müssen. Unabhängig von ihr steht die Frage der Akklimatisation von Deutschen an das Tropenklima da und es ist unser aller Interesse, auch das der ursprünglichen Gegner der Kolonialpolitik, daß in dieser Hinsicht befriedigende Ausblicke in die Zukunft eröffnet werden können. Vor etwaigen übertreibenden Anwendungen der Stokvisschen Ergebnisse sind wir ohnehin gesichert dadurch, daß die Grenzen der deutschen Kolonialgebiete in Westafrika, Ostafrika und in Polynesien fest umschrieben sind. Es giebt keine Länderstrecken mehr auf der weiten Welt, auf die wir die Hand legen können, und das ist gut so, der Vortrag erinnert in manchen Theilen auffällig an den, den der Afrikareisende Schweinfurth vor vier Jahren auf dem deutschen Naturforscherkongreß in Berlin gehalten hat. Auch damals haben die Kolonialpolitiker dafür zu sorgen gewußt, daß das öffentliche Urtheil sehr schnell mit den für sie günstigen Ergebnissen der Schweinfurthschen Untersuchungen bekannt wurde. Es wird diesmal vermuthlich ähnlich verfahren werden. — Da wir einmal beim Kongreß sind, so wollen wir noch in Kürze der Schlußreden gedenken, mit denen diese bedeutsame Veranstaltung gestern Nachmittag im Zirkus Renz ihr offizielles Ende erreichte. Vor Allem interessirt dabei die Aufnahme, die die sympathische Ansprache des Pariser Bouchard gefunden hat. Wenn die Franzosen in ihre Heimath zurückkehren und über die Berliner Festwoche berichten, dann könnten sie leicht der Gefahr ausgesetzt sein, daß ihre Schilderungen als sanguinische Uebertreibungen angesehen werden. Aber sie brauchen nur ganz

nüchtern und schlicht zu berichten, und sie werden trotzdem die ganze Fülle von Herzlichkeit, Friedlichkeit und warmem Gefühl, die auf dem Kongreß herrschte und sich namentlich über die Franzosen in reichem Maße ergoß, kaum ganz wiedergeben können. Die deutschen Kongreßmitglieder (denn sie bildeten ja doch die Mehrzahl und gaben den Grundton der Stimmung an) haben das feinste Empfinden für die Pflichten der Courtoisie gehabt, die sie den Fremden und in erster Reihe den Franzosen schulden, und sie haben sich dieser Pflichten in vornehmer und herzgewinnender Weise erledigt. Es giebt darüber keinen Streit unter den Fremden. Als Bouchard gestern die Rednertribüne bestieg, um ein freundliches Abschiedswort an das Präsidium und die Versammlung zu richten, mußte er wohl 2 Minuten warten, ehe er überhaupt zum Worte gelangte. So stürmisch war der Empfang, so unaufhörlich, wahrhaft betäubend das Händeklatschen und die Bravorufe. Bouchard aber verstand, was diese Huldigung bedeuten sollte. Sie galt nicht bloß ihm und nicht bloß seinem Lande, sondern sie galt dem Völkerfrieden, der Freundschaft der Nationen und allen erhabenen Gefühlen und Gesinnungen, die über dem Dunstkreis der Politik stehen. — — Die hiesige sozialdemokratische Hutarbeitergenossenschaft ist fallit; sie hat ein namhaftes Kapital verbraucht. Von Seiten der Hutarbeiter wird die Schuld der Arbeiterpartei und namentlich deren Leitung zugeschrieben, von der sie angeblich nicht hinreichend unterstützt worden sind. Von der anderen Seite mißt man den Hutarbeitern selbst die Schuld bei; insbesondere sei die Geschäftsleitung eine mangelhafte gewesen, und seien die Geschäftsreisenden übermäßig hoch besoldet worden. In Berlin wenigstens ist noch keine einzige Arbeiterproduktengenossenschaft auf einen grünen Zweig gekommen. Es läßt sich annehmen, daß in Folge dieses neuesten Falles die Neigung der Arbeiter ähnliche Einrichtungen zu unterstützen, auf ein Minimum sinken wird.

— Die Kaiserin besuchte gestern Vormittag die medizinische Ausstellung im Landesausstellungspark. Die hohe Frau fuhr im offenen Wagen in den Ausstellungspark ein. Zum Empfange der Kaiserin hatten sich die Ausstellungsdirigentin Dr. Lassar und Kommerzienrath Dörffel eingefunden. Die hohe Frau wurde zunächst in die Maschinenhalle geleitet, wo unter Führung des Generalstabsarztes Dr. v. Coler die Abtheilung des Kriegsministeriums eingehend besichtigt wurde. Dann wandte sich die Kaiserin der großen Ausstellung des Reichsgesundheitsamtes zu, wo der Direktor des Amtes, Geh. Rath Köhler und Geh. Rath Sell die erwünschten Informationen gaben. — Inzwischen war Geh. Rath Virchow, der von der Kaiserin in herzlicher Weise begrüßt worden, erschienen. Prof. Virchow geleitete die Kaiserin nunmehr in die große Abtheilung der Stadt Berlin. Nachdem hierauf die optische Ausstellung des Kommerzienraths Dörffel betrachtet war, wandte sich die Kaiserin der von Professor Virchow arrangirten Ausstellung des pathologischen Instituts zu, dessen Präparate ihr lebhaftes Interesse erregten. Nicht minder eingehend besichtigte die hohe Frau die Ohren-Präparate des Professor Hartmann, die vom Geh. Rath Virchow erläutert wurden. Sodann wurde die Maschinenhalle verlassen und die vor der Halle aufgestellte transportable Baracke betreten, die nach dem prämiirten System des Dr. Gutsch erbaut ist. Dr. Gutsch wurde der Kaiserin vorgestellt und konnte selbst die Einrichtungen der Baracke erläutern. Durch die chemisch-pharmazeutische Ausstellung, woselbst Stanleys Reiseapotheke das Interesse der Kaiserin erregte, ging es jetzt nach der großen Ausstellung des Kriegsministeriums beim Lehrter Bahnhof. Generalstabsarzt Dr. v. Coler übernahm hier wieder die Führung und geleitete die Kaiserin, die das lebhafteste Interesse gerade für diese Abtheilung bekundet, durch die Leinwandbaracken mit Winter- und Sommerausrüstung durch das Krankenzelt. Dann folgte die Kaiserin ihrem Führer in die königliche Wohn- und Wirthschaftsbaracke, die nach Döcker'schem System eingerichtet und mit Filz bekleidet ist. Die Kaiserin nahm hier Veranlassung, sich den Italiener Baccelli vorstellen zu lassen. Fast eine Viertelstunde verweilte die Kaiserin sodann in dem vom Kriegsministerium ausgestellten Lazarethzug, der Gelegenheit gab, die bisherigen mit den neuesten Einrichtungen zu vergleichen. Die interessanten Kocheinrichtungen im Wasserbad wurden vom Erfinder Herrn Becker erklärt. Beim Heraustritt aus dem Sanitätszug wurde der hohen Frau das inzwischen herbeigeschaffte nur 18 Pfd. schwere Bett vorgeführt, welches der anwesende Konstrukteur, Herr Haselau, aus Mannesmannschen Röhren zusammengesetzt hat. Die Kaiserin äußerte lachend ihr Erstaunen ob der Leichtigkeit des Bettes. Mann begab sich sodann in jenen Stadtbahnbogen, in dem die Lazarethwagen untergebracht sind. Interesse erregte hier auch der transportable Dampfdesinfektor der Herren Rietschel und Henneberg. Die Kaiserin begab sich nunmehr in das Hauptausstellungsgebäude. Im Skulpturensaal begrüßte die hohe Frau das Damen-Komite und nahm aus der Hand der Frau Geh. Rath Leyden ein Bouquet aus Marschall-Nielrosen entgegen. Weiter hörte dann die Kaiserin eine Erläuterung, die Marinestabsarzt Dr. Schmidt über die Ausstellung der deutschen Marine gab, begrüßte hierbei den französischen Delegirten Weber, ließ sich von Herrn Näther seine Kindermöbel erläutern und verließ dann unter Ausdrücken vollster Befriedigung unter dem Hurrah der Menge die Ausstellung.

— Der schon kurz erwähnte, bei dem Festmahl im Konversationshause auf Helgoland ausgebrachte Toast des Staatssekretärs von Boetticher hat folgenden Wortlaut:

„Hochverehrte Herren! Mag man draußen in der Welt darüber streiten, ob das Ereigniß, das sich heute auf dieser schönen, grünen Insel vollzogen hat, von weltgeschichtlicher Bedeutung ist oder nicht. — Für Helgoland ist es ein Ereigniß, dem die Bewohner mit Zagen entgegensahen, denn es ist nicht leicht, Verhältnisse, unter denen man sich wohl befunden, aufzugeben, aber die Einwohner sehen mit vollem Vertrauen dem Kommenden entgegen. — Für uns Deutsche ist es ein Beweis, daß auf dem Wege friedlicher Vereinigung zwischen Ihrer britischen Majestät und unserem allergnädigsten Kaiser ein Abkommen getroffen wurde, das für Deutschland erfreulich ist; für uns ist es ein Glück, diesen Tag zu erleben, der die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den hohen Regierungen beweist, und daß beide Hand in Hand gehen und im Frieden für ihre Bevölkerung sorgen wollen. In voller Freundschaft und Kameradschaft mit Ihnen, Herr Gouverneur, hegen wir die Hoffnung, daß Deutschlands und Englands Regierungen stets freundschaftliche Beziehungen unterhalten, daß beide Heere sich nie trennen, daß die hohe Weisheit, welche die englische Herrscherin jetzt bei diesem Anlaß bewiesen, sie stets lenken möge. Wir Deutsche hegen eine besondere Sympathie für die britische Königin — sie ist die Mutter unserer Kaiserin Friedrich, die Großmutter unseres erhabenen Herrn, wir wünschen Ihrer Majestät ein langes Leben und eine gesegnete Regierung. Sie lebe hoch!"

Der englische Gouverneur Barkly toastete mit leiser, bewegter Stimme auf Kaiser Wilhelm II., der Badedirektor Michels im Namen der Einwohner auf den neuen Herrscher. Staatssekretär v. Boetticher dankte mit warmen Worten im Namen der Einwohner und der Nachfolger dem abgehenden Gouverneur für alles Gute und für den ausgestreuten Samen, dessen Früchte nun geerntet werden könnten. Während des Festmahls wurden die Erlasse des Kaisers und des Reichskanzlers angeschlagen.

— Freiherr v. Fechenbach-Laudenbach erläßt „am Gedenktage der Schlacht von Weißenburg" an die „Kreuzzeitung" ein Schreiben, in dem er sich über „den 1. Oktober 1890 und was anzuerkennen und zu bewilligen wäre, um seinen Folgen die Spitze abzubrechen," weitläufig ausläßt. Seine Forderung gipfelt in der Thesis: „daß Mittel und Wege gefunden werden müssen, um den wirklichen, ständigen Arbeitern, den großen Arbeiter-Kategorien, Gelegenheit zu schaffen, an den noch zu erwerbenden Vermögen auf Grund ihrer Arbeitsleistungen theilnehmen zu können".

Wem es wirklich Ernst mit der Erhaltung der bestehenden sozialen und politischen Verhältnisse ist, wer sich zu den Streitern für „Thron und Altar" rechnen will, der trete offen und frei mit allem Nachdruck dafür ein, daß die großen, geordneten Arbeiter-Kategorien an den durch Kapital und Arbeit noch entstehenden Vermögen partizipiren können. Hierfür die Mittel und Wege aber zu finden, bezw. sie für eine gesetzgeberische Initiative vorzubereiten, das ist so recht das Material für eine Enquete, welche auf Grund von sorgfältigen, ernsten kommissarischen Vorarbeiten einberufen werden müßte. Soviel ist einmal ganz sicher, daß wir „wohlfeiler" die Arbeiterfrage zu keinem beruhigenden Austrage bringen werden, als daß wir den Arbeitern die Möglichkeiten schaffen, auch für sich kleine und mittlere Vermögen verdienen zu können.

Wie das gemacht werden soll, wird vorläufig noch verschwiegen.

Hamburg, 10. August. Als gestern Abend der Zug von Lübeck gegen 6 Uhr in den Wandsbeker Bahnhof einlief, ertönte aus einem Koupé dritter Klasse ein vielstimmiges furchtbares Hilfegeschrei. Stationsvorsteher und die Perrondiener sprangen sofort auf das Koupé zu, und als man die Koupéthür öffnete, bot sich ein schrecklicher Anblick. Auf dem Boden lag ein unbekannter Mann, dem das Blut aus einer tiefen Wunde auf der rechten Brustseite, dicht über dem Brustbein, quoll. In der Ecke saß eine Frau, welche ihr Kind im Arm hielt, dem man das rechte Auge ausgestochen hatte. Außerdem waren noch fünf bis sechs Mitreisende durch Messerstiche mehr oder weniger verletzt. Mitten im Wagen stand ein wild um sich schauender Mensch, etwa 29 Jahre alt, der noch das bluttriefende Messer in der Hand trug und den Versuch machte, sich aus dem Wagen zu stürzen, wobei er die Umstehenden mit dem Messer bedrohte. Mehreren beherzten Bahnarbeitern gelang es, den wüthenden Menschen nach vieler Mühe festzunehmen und zu fesseln, worauf man ihn in einem Schuppen vorläufig unterbrachte. Zunächst widmete man dem Schwerverletzten die erste Sorge. Man trug den gänzlich bewußtlosen Menschen nach dem Wartesaal zweiter Klasse, wo der herbeigeeilte Sanitätsrath Dr. Schwarz ihm einen Nothverband anlegte und ihn per Tragkorb ins Wandsbeker städtische Krankenhaus schaffen ließ. Nach Ausspruch des Arztes ist die Verletzung zwar eine sehr schwere, indessen ist dieselbe nicht absolut lebensgefährlich, da das Herz unversehrt erscheint. Irgend welche Papiere, welche über die Persönlichkeit des Verwundeten Auskunft geben könnten, wurden nicht vorgefunden. Der Gestochene ist sehr gut gekleidet und etwa 30 Jahre alt. Die übrigen Mitreisenden schilderten den Vorgang wie folgt. Der Mörder war in Lübeck eingestiegen und hatte während der ganzen Reise still vor sich hinbrütend in einer Ecke gesessen und unverständliche Worte gemurmelt. Dicht vor der Wandsbeker Station, beim Wandsbeker Gehölz, hatte der Unbekannte plötzlich ein langes Messer gezogen, war auf den in der anderen Ecke sitzenden Mann losgesprungen und hatte ihm einen Stich in die Gegend des Herzens versetzt. Während der Gestochene zusammenbrach, stach der Unmensch das Kind ins Auge, ein anderes Kind und eine Frau in den Kopf, und mehrere Mitreisende, die dem Mörder das Messer entreißen wollten, erhielten ebenfalls bedeutende Verletzungen. Da die übrigen Verletzten erklärten, nach Hamburg weiter reisen zu wollen, telegraphirte der Stationsvorsteher sofort an die Hamburger Polizei, damit die Namen bei Ankunft des Zuges festgestellt wurden. Dieses ist auch geschehen. Man kann sich denken, daß während der Szene ein panischer Schrecken in dem Coupé herrschte. Mehrere Frauen fielen in Ohnmacht. Andere versuchten, aus dem Fenster des Koupés zu springen. Inzwischen war auf telephonischen Anruf der Polizeisergeant Meyer in Begleitung eines höheren Polizeibeamten erschienen, welche den Mörder aus dem Schuppen holten und gefesselt nach dem Polizeiamt brachten. Da sich der Arrestat selbst beim Ringen eine schwere Wunde an der linken Hand beigebracht hatte, wurde er vom Sanitätsrath Schwarz untersucht und verbunden. Der Vernehmung stellte sich eine große Schwierigkeit entgegen, da der Arrestat nur russisch spricht. Nach längerem Suchen gelang es, den Schächter der israelitischen Gemeinde als Dolmetscher zu gewinnen. Der Arrestat sagte Folgendes aus: Er heiße Basil Petroff, sei aus Lentjeff in Rußland gebürtig und von Profession Taucher. Petroff will am Freitag in Hamburg gewesen und eine Stelle angenommen haben, die er gestern antreten wollte. Als Grund zu seiner Blutthat giebt er an, daß er am Freiteg, als er abreisen wollte, von einem Arbeiter am Bahnhof angerempelt worden sei, weil ihn dieser für einen Streikbrecher hielt. Vor dem Wandsbeker Gehölz will er diesen Gegner in dem Gestochenen wieder erkannt haben und derartig in Wuth gerathen sein, daß er blindlings zugestochen habe. Obgleich das Auftreten des Russen bei seiner Vernehmung sehr ruhig und seine Antworten ruhig und bestimmt waren, sollte man doch glauben, es mit einem Geistesgestörten zu thun zu haben. (Reform.)

Leipzig, 10. August. Eine Versammlung von Kaufmannsgehilfen, in welcher der bekannte sozialdemokratische Agitator Auerbach aus Berlin einen Vortrag hielt, nahm folgende Resolution mit überwältigender Majorität an: „Die Handlungsgehilfen erklären sich gegen jede Verbindung mit den Sozialdemokraten, als gegen die Partei des Umsturzes; sie erstreben Besserung ihrer Verhältnisse auf gesetzlichem Boden, ohne Anschluß an die sogenannte Arbeiterbewegung."

Rußland und Polen.

⊙ **Petersburg,** 9. August. An das seltsame Gerücht: der Kaiser Wilhelm habe erklärt, er würde gern Paris besuchen, wenn dieser Besuch auf die Konsolidirung des europäischen Friedens Einfluß üben könnte, knüpft die „Now

Kleines Feuilleton.

* **Eduard von Bauernfeld †.** Wie aus Wien gemeldet wird, ist Eduard von Bauernfeld der tückischen Krankheit, die ihn vor wenig Wochen befallen, nach langer Agonie am Sonnabend Vormittag 8½ Uhr erlegen. Mit ihm verliert Oesterreich einen seiner angesehensten dramatischen Schriftsteller, einen Schriftsteller, der bis in sein hohes Alter hinein, ja bis zu seinem Ende, auf dem Gebiete der Bühnendichtung eine ebenso rastlose, wie erfolgreiche Thätigkeit entfaltet hat. Noch während seiner letzten Krankheit trug er sich mit dem Plan eines neuen Lustspiels, welches unter dem Titel „Die Hitzköpfe" zu Beginn der neuen Spielzeit erscheinen sollte. Seinem rastlosen Fleiße nicht minder wie seiner außergewöhnlichen Begabung hat es Bauernfeld denn auch zu danken, daß er sich aus dürftigen Anfängen zu einer angesehenen literarischen Stellung emporzuschwingen vermochte. Geboren zu Wien, am 13. Januar 1802, als Sohn eines unbemittelten Beamten, erhielt Bauernfeld, nachdem er das jus absolvirt, 1843 eine Stelle bei der niederösterreichischen Regierung, später bei der Hofkammer, zuletzt bei der Lotteriedirektion. Die „Pia desideria eines Oesterreichischen Schriftstellers", die er 1842 veröffentlicht hatte, waren wohl der Grund, daß er in einer untergeordneten Stellung verblieb. Nachdem er in London und Paris freiere Staatszustände kennen gelernt, entschloß er sich, den österreichischen Staatsdienst zu verlassen. Man hielt ihn durch die Versicherung fest, daß Reformen im Werk seien. In den Märztagen 1848 suchte er im Verein mit Anastasius Grün durch seine Popularität und durch seinen Einfluß bei dem Erzherzog Palatin die Bewegung in ruhigere Bahnen zu lenken. Die Tag und Nacht andauernden Anstrengungen jener verhängnißvollen Zeit hatten aber eine Gehirnentzündung zur Folge, so daß er unter Anderm die Wahl in das deutsche Reichsparlament ablehnen mußte. Seitdem lebte er in stiller Zurückgezogenheit in Wien. Den gesammten nicht unbedeutenden Nachlaß widmete Bauernfeld der Errichtung einer Bauernfeldstiftung, deren Zinsen alljährlich als Preis für das beste deutsche Lustspiel dienen sollen. Einige Verwandte und sonst nahestehende Personen wurden mit Legaten bedacht, welche in Renten bestehen, die jedoch nach dem Ableben der Nutznießer der Bauernfeldstiftung zufallen. Die Kosten der Leichenfeier wird das Burgtheater bestreiten.

---

* **Der Stammbaum der Carnots.** Im „Figaro" macht sich Albert Millaud in seiner bekannten Weise über die Bestrebungen jener speichelleckerischen Gesellen lustig, die sich an den Präsidenten M. Carnot herandrängen und ihm die Vornehmheit seiner Abkunft zu beweisen trachten. Der neueste Versuch dieser Art ist dieser Tage durch den bekannten Pariser Autographensammler M. Charavay gemacht worden, der in einem Buche über die Geschichte der Carnots dieser Familie mit ausschweifender Phantasie allerlei hochfeudale Beziehungen zumuthet. M. Charavay hat also bei M. Carnot Audienz genommen und hierbei entwickelt sich folgendes Gespräch:

M. Carnot: Nur näher, mein lieber Herr Charavay! Willkommen! Willkommen! Ich weiß, Sie beschäftigen sich mit der Korrespondenz meines Großvaters und der Geschichte meiner Familie. Ich bin wahrhaftig nicht stolz, aber ich kann nicht sagen, daß ich mich ärgere, nun sich herausstellt, daß ich auch Dank meiner Ahnen der hohen Stellung würdig sei, die ich bekleide.

M. Charavay: Und die Sie bekleiden müssen, Ihr Rang giebt Ihnen ein Recht darauf.

M. Carnot: O, Sie schmeicheln. Das Sprichwort hat recht: Schmeicheln wie ein Genealoge! Ich halte mich nicht für den König von Frankreich.

M. Charavay: Und dennoch sind sie es und müssen es sein.

M. Carnot: Ah, bah!

M. Charavay: Beim Durchstöbern ihrer Archive habe ich auch Ihrer Abstammung nachgeforscht, und dabei fand ich, daß Sie schon von Geburt aus bestimmt sind, Frankreich zu regieren. Ihre Dynastie verlor das Reich infolge einer Usurpation, und die Vorsehung hat es zuwege gebracht, daß Sie den Rang, den schon Ihre Vorfahren bekleideten, wieder erhielten.

M. Carnot: Unter uns gesagt: Die Sache ist mir nicht ganz klar. Sagen Sie mir doch, wie es möglich war, daß mein Großvater Lazare mir Ansprüche hinterlassen konnte, die . . .

M. Charavay: Es handelt sich nicht um Lazare. Sie müssen weiter zurückgehen.

M. Carnot: . . . Zu den Bourbonen?

M. Caravay: Noch weiter!

M. Carnot: Zu den Valois?

M. Charavay: Noch weiter!

M. Carnot: Zu den Capetingern?

M. Charavay: Die Capetinger sind die Usurpatoren. Noch weiter!

M. Carnot: Also zu den Carolingern?

M. Charavay: Ja!

M. Carnot: Ah!

M. Charavay: Jawohl, zu den Carolingern. Aber diese Leute heißen eigentlich nicht Carolinger, sondern Carnotinger.

M. Carnot: Oh Gott!

M. Charavay: Ein Druckfehler, der in die Geschichte übergegangen ist und den die Unwissenheit der Völker legitimirt hat.

M. Carnot: So stamme ich also . . .

M. Charavay: Vom älteren Bruder Karls des Großen, Carlman, oder richtiger Carnotman, ab. Der Name Carnotman setzt sich zusammen aus „Carnot", einem Titel, den Pipin der Kleine seinem Erstgeborenen verliehen, und „Man", was im Angelsächsischen soviel wie „Mann" bedeutet.

M. Carnot: Also von Carlman stamme ich ab?

M. Charavay: Von ihm, dem eigentlichen Gründer der Dynastie, denn Karl der Große konnte ihn nur beerben, indem er sich seiner durch Gewalt entledigte. Ihr Adel ist also noch älter, als der Karls des Großen.

M. Carnot: Ach Unsinn!

M. Charavay: Mein Ehrenwort!

M. Carnot: So ein Kerl, dieser Karl der Große! (Läutet.) Meine Herren, ich ernenne hiermit den General Brugère zum Marschall von Frankreich! Tel est notre bon plaisir!

Wremia“ eine längere Besprechung, in welcher sie allerdings von vornherein erklärt: sie lege den Gerüchten über einen Beschluß oder auch nur einen Plan des Kaisers Wilhelm, Paris zu besuchen, durchaus keine ernstliche Bedeutung bei; da man jedoch in Wien sich für diese Angelegenheit sehr interessire, und finde, daß die Reise des Kaisers Wilhelm nach Frankreich in Oesterreich weit lieber gesehen werden würde, als die Reise nach Rußland, indem die erstere den Plänen der österreichischen Diplomatie in Betreff der Balkan-Halbinsel sehr förderlich sein könnte, so ergebe sich für ein russisches Organ daraus Veranlassung, dieser Angelegenheit eine Besprechung zu widmen. Die „Now. Wrem.“ führt nun aus, wie gerade in Folge dieser Reise Oesterreich ganz isolirt dastehen könnte, und sagt zum Schlusse: „Die einzige Ursache der Abkühlung des gegenseitigen Verhältnisses zwischen Berlin und Petersburg bis zu einem gewissen Grade hat während der letzten Jahre darin gelegen, daß Rußland sich für den Fall eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland in der Freiheit des Handels nicht hat beschränken lassen wollen. Geht daraus nicht hervor, daß, wenn unwiderbringlich die Möglichkeit eines solchen Krieges wegfällt, auch der Anlaß zu der berühmten Friedensliga, auf deren große und reichliche Wohlthaten Oesterreich noch immer wartet, verschwindet?! — Die Kosaken, deren Hauptwaffe bekanntlich die Lanze ist, sollen binnen Kurzem mit Lanzen nach einem neuen Systeme bewaffnet werden. — Bis jetzt sind von den 26 000 Werst Eisenbahnen, welche das russische Eisenbahnnetz umfaßt, 9000 im Besitz des Staates. Es soll nun in nächster Zeit mit einer weiteren Verstaatlichung der Eisenbahnen vorgegangen werden, zu welchem Behufe zunächst 4000 Werst Eisenbahnen ausersehen sind. Die russische Regierung strebt dahin, allmählig alle Eisenbahnlinien zu verstaatlichen, wobei sie sich hauptsächlich von strategischen Rücksichten leiten läßt. — Um dem Vordringen der Cholera in Rußland vorzubeugen, sind vom Verkehrs-Ministerium, soweit der Verkehr auf den Eisenbahnen dabei in Betracht kommt, Maßregeln angeordnet worden, denen das Zirkular des Eisenbahn-Departements vom Jahre 1884 zu Grunde liegt. Es sind danach vor Allem die von der Sanitätskommission damals empfohlenen Maßregeln anzuwenden, die sich auf die äußerste Reinhaltung und Desinfizirung der Stations-Gebäude ꝛc., sowie der Eisenbahnwaggons beziehen. — Die Anzahl der weiblichen Aerzte im russischen Reiche betrug Mitte Mai d. J. 408.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 9. August. Das nach Bermuda verbannte 2. Bataillon der Garde-Grenadiere ist am 5. ds. Mts. auf der Insel angelangt. Die Mannschaften sollen sich während der Ueberfahrt musterhaft aufgeführt haben. Dem Kriegsminister wurde von einigen Parlamensmitgliedern eine mit 40 000 Unterschriften bedeckte Bittschrift zu Gunsten der Ermäßigung der Strafurtheile der meuterischen Grenadiere überreicht. — Der Geist der Unzufriedenheit, der seit einiger Zeit in der englischen Armee und Marine zu herrschen scheint, greift um sich. So wird aus Exeter gemeldet, daß die Mannschaft der daselbst in Garnison liegenden Batterie der königl. Artillerie, um einer Parade überhoben zu sein, die Sättel und das Riemenzeug der Batteriepferde zerschnitten habe. — Der Lordmayor, Sir Henry Isaacs, ist angegangen worden, eine Versammlung der Bürger Londons einzuberufen, um in derselben gegen die Behandlung der Juden in Rußland zu protestiren. Der Lordmayor, der selber ein Jude ist, hat in Folge dessen seine beabsichtigte Abreise von London verschoben, um in der Versammlung, die im Laufe dieser Woche entweder im Mansion House oder in der Guildhall abgehalten werden wird, den Vorsitz zu führen.

Belgien.

* **Brüssel,** 10. August. Zahlreiche Sozialisten haben sich in der Stadt zusammengefunden, die sich auf die heutigen Manifestationen vorbereiten. Das gesammte Zivil- und Militärpersonal des Kriegsministeriums ist vom Minister zum Dienst für den heutigen Tag einberufen worden. Der Stadtrath von Brüssel hat die Veranstaltung von Sammlungen für die Opfer der Katastrophe von Saint Etiene verboten. Seit gestern Abend hört man überall Lieder mit dem Refrain singen: »Vive la république, à bas le roi!« Das Organe de Mons und die Chroniqe sprechen sich in ihrem Leitartikel ganz unumwunden für die Republik als die „rationellste und der Würde der Völker am meisten entsprechende Regierungsform“ aus. Andere Blätter machen dem Könige Vorwürfe, daß er die Uniform der in Elsaß stehenden Dragoner während des Besuchs Kaiser Wilhelms angelegt habe. Ein kleines illustrirtes Blatt, das überall verbreitet ist, bringt Karrikaturen vom König Leopold und Kaiser Wilhelm. Andererseits protestirt Etoile Belge gegen die Sozialisten im Hennegau, welche die französische Deputirtenkammer zur Theilnahme an der Gedenkfeier in Jemappes eingeladen haben. Es sei dies eine bedauernswerthe Unklugheit, welche die Neutralität Belgiens kompromittiren könne.

Militärisches.

= **Ordensverleihung.** Dem Major a. D. Schnackenburg, bisher Platzmajor in Posen, ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen worden.

Lokales.

Posen, den 11. August.

d. Zur Erzbischofswahl. Nach Mittheilung belgischer Blätter wäre die von den beiden Domkapiteln der diesseitigen Erzdiözese Sr. Majestät dem Könige vorgelegte Kandidatenliste nicht angenommen worden, wovon die Kapitel bereits gegen Ende der vorletzten Woche in Kenntniß gesetzt sein sollen. Als dem Könige genehme Personen (**personae gratae**) werden Bischof Redner von Kulm und der Armeebischof Aßmann genannt; als dritte genehme Person wird ein deutscher Probst, welcher jedoch nicht in der Erzdiözese Gnesen-Posen amtirt, bezeichnet. Die Staatsregierung soll diese drei Kandidaten bereits dem apostolischen Stuhle in Rom vorgeschlagen haben.

d. Bei der Reichstags-Ersatzwahl des Wahlkreises Schroda-Schrimm, welche am 9. d. M. stattfand, erhielt der polnische Kandidat, Rittergutsbesitzer Miecislaus v. Moszczeński auf Niemczynek gegen 9000 Stimmen; deutsche Stimmen wurden gegen 2700 abgegeben. Bei der letzten Reichstagswahl erhielt der polnische Kandidat, Freiherr v. Graeve, 12 375 Stimmen, und die Zahl der abgegebenen deutschen Stimmen betrug 3626.

* **Zur Kaiserparade bei Eichholz.** Das General-Kommando des V. Armeekorps hat nunmehr einen Stärke-Nachweis der sämmtlichen Vereine verlangt, welche sich an der Parade bei Eichholz betheiligen wollen. Aus demselben geht hervor, daß sich weit über 5000 Mann an der Parade betheiligen werden, da beispielsweise der Kreis-Krieger-Verband Jauer allein mit 1000 Mann antreten wird. — Der Vorstand des Liegnitzer Kreis-Krieger-Verbandes hat einen „Parole-Befehl“ veröffentlicht, welcher alle Bestimmungen für die Parade bei Eichholz enthält und sehr ausführlich gehalten ist. Dem vom Vorstande des Liegnitzer Kreis-Krieger-Verbandes veröffentlichten Parole-Befehl, welcher die Bestimmungen für die Parade bei Eichholz enthält, entnehmen wir Folgendes: Die Vereine sammeln sich auf dem Paradefelde bei Eichholz unweit der Blücherlinde und melden sich bei dem vom königl. General-Kommando, V. Armeekorps, mit der Vorstellung beauftragten Major v. Thümen, dessen Standpunkt durch eine Flagge bemerkbar gemacht ist. Die Anweisung der Plätze für die Vereine erfolgt durch mehrere Ordner, welche an schwarz-weiß-rothen Schärpen kenntlich sind. Die Reihenfolge der Vereine ist in der Hauptordnung nach den Anfangsbuchstaben der Ortschaften, welche zur Bezeichnung der Bezirke oder Verbände gehören, während jeder Verband oder Bezirk seine Vereine wiederum in sich selbst nach Alphabet der Ortsbezeichnung einreiht. Den rechten Flügel der Aufstellung übernimmt der Liegnitzer Kreis-Krieger-Verband. Um die anwesenden Verbände und Vereine auch nach Außen kenntlich vorzustellen, ist jeder Verein gehalten, eine Namenstafel mitzuführen. Die Fahnen treten am rechten Flügel der Vereine, bezw. neben der Gewehr-Sektion des betreffenden Vereines ein, ebenso der Vorstand und die Offiziere, welche den Vereinen angehören. Der Anzug ist schwarzer bezw. dunkler Anzug und gleichmäßige Kopfbedeckung, wobei entweder nur Militär- oder Vereinsmütze oder Zylinderhut angelegt werden darf. — Wie nunmehr feststeht, ist der Beginn der Parade auf 10 Uhr Vormittags angesetzt worden. Deshalb müssen die Militärvereine, welche an derselben theilnehmen, spätestens um 7 Uhr auf dem Paradefelde sein, um die anmarschirenden Truppen nicht zu hindern.

* **Provinzial-Verwaltung. Personal-Veränderungen:** Landeshauptverwaltung: Einberufen: Seydel Gerichtsassessor, Knobloch Gerichtsassessor, Gaertner und Boehr Zahlmeister-Aspiranten als Büreaudiätarien, Stiller, Klahr und Rosenau als Hilfsarbeiter. Provinzial-Irren-Anstalt Owinsk: Dr. Kloß als 1. Assistenzarzt berufen. — Boethelt als Verwalter des zur Errichtung einer zweiten Provinzial-Irren-Anstalt angekauften Gutes Dziekanka im Kreise Gnesen bestellt. — Im Ressort der Provinzial-Chausseeverwaltung sind probeweise als Chausseeaufseher angestellt: Feldwebel Kroll vom Infanterie-Regiment von Borcke Nr. 21 in Antonin, Vizefeldwebel Neitzke vom Infanterie-Regiment Nr. 49 in Kaltvorwerk, Feldwebel Wasserzieher vom Infanterie-Regiment Nr. 129 in Margonin, Vizefeldwebel Krüger vom Füsilier-Regiment von Steinmetz Nr. 37 in Pleschen. Versetzt sind: die Chausseeaufseher Seiler in Antonin nach Storchnest, Hoffmann in Sarne nach Strelno, Marcks in Strelno nach Sarne. Freiwillig ausgeschieden: Chausseeaufseher Rodewald in Kaltvorwerk. Pensionirt: Der Chaussee-Aufseher Engel I. in Storchnest und Plagens in Margonin. — Gestorben: Der Chaussee-Aufseher Parlow in Jägerhof und Splitt in Argenau. — Arbeits- und Landarmenhaus Kosten: Draber, Aufseher, auf Antrag ausgeschieden. — Provinzial-Taubstummen-Anstalt Posen. Feldwebel Szymanski vom Infanterie-Regiment Nr. 128 als Hausvater angestellt. — Provinzial-Gärtner-Lehr-Anstalt in Koschmin: Kunstgärtner Schulze aus Groß-Wartenberg als Gärtnergehilfe angenommen. Gärtnergehilfe Paproth auf Antrag entlassen.

d. **Der Negerpriester Daniel Sorur** hat in Begleitung des Missionars Geyer die letztvergangene Woche in Lissa, Fraustadt und Umgegend zugebracht. Vorgestern fuhren beide Missionare durch Posen nach Gnesen, von wo aus dieselben sich nach Tremessen und Bromberg und alsdann nach Westpreußen begeben werden.

d. **Der frühere Staatspfarrer Lizak,** welcher seit Verzichtleistung auf die Pfarrstelle in Schrotz bei Dt. Krone, die er über 13 Jahre verwaltet hat, in Berlin lebt, hat, wie von dort berichtet wird, sich mit der römischen Kirche wieder ausgesöhnt. Derselbe hat am 27. v. M. in der St. Mathiaskirche Messe gehalten, welcher auch Fürstbischof Kopp beiwohnte. Der Fürstbischof, zu dessen Sprengel bekanntlich auch die Provinz Brandenburg und somit auch die Stadt Berlin gehört, hat dem Geistlichen Lizak, nach Mittheilung des „Goniec“, die Verwaltung der polnischen Parochie in Moabit übertragen. — Von den ehemaligen Staatspfarrern aus der Erzdiözese Gnesen-Posen haben sich bis jetzt die Geistlichen Brenk und Kubeczak mit der Kirche noch nicht ausgesöhnt.

—u. **Der Posener Männer-Turnverein** hat gestern in dem vor dem Berliner Thore belegenen Feldschloß-Etablissement sein diesjähriges Sommerfest gefeiert. Die Betheiligung an demselben war eine sehr zahlreiche. Das Vergnügen, vom schönsten Wetter begünstigt, verlief programmmäßig. Während des Konzertes wurden in dem mit Laubgewinden und Lampions festlich geschmückten Garten verschiedene Gesellschaftsspiele für Damen und Herren veranstaltet; die glücklichen Gewinner erhielten hübsche Prämien. Auch für die Kinder wurden Spiele mit Prämienvertheilung arrangirt. Im Vordergrunde des Interesses standen jedoch die turnerischen Uebungen, welche von den Mitgliedern des Vereins exakt und mit Eleganz ausgeführt wurden. Das Schauturnen welches in Freiübungen und Geräthturnen bestand, legte beredtes Zeugniß davon ab, daß der Posener Männer-Turnverein seine Aufgabe erfüllt und wurden die Leistungen desselben beifällig aufgenommen. Eine Polonaise durch den Garten bei bengalischer Beleuchtung leitete den Tanz ein, welcher im Saale des Etablissements stattfand. Während der Tanzpausen wurden verschiedene humoristische Vorträge gehalten, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Das wohlgelungene Fest erreichte erst am frühen Morgen sein Ende.

—u. **Der Verein früherer Mittelschüler** hat am vergangenen Sonnabend in dem festlich geschmückten Tauberschen Etablissement vor dem Berliner Thor ein zweites Sommervergnügen gefeiert. Die Betheiligung an demselben war eine ziemlich rege. Während des Gartenkonzertes wurden mehrere Gesellschaftsspiele für Damen und Herren gespielt, Abends fand schließlich in dem Saale des Etablissements ein Tanz statt, welcher die Festtheilnehmer noch recht lange beisammenhielt.

—u. **Sommerfest.** Die vereinigten Mitglieder der Tischler- und Drechsler-Innung haben gestern in dem festlich geschmückten Garten der Villa Gehlen vor dem Berliner Thor unter recht zahlreicher Betheiligung ein zweites Sommerfest gefeiert. Dasselbe bestand in Konzert, Gesellschaftsspielen mit Prämienvertheilung für Damen und Herren und in Tanz. Das Fest nahm einen ungestörten, allseitig befriedigenden Verlauf und erreichte erst in vorgerückter Stunde sein Ende.

—u. **Der Verkehr an dem gestrigen Sonntage** war ein außerordentlich starker. Die Garten-Etablissements vor dem Berliner Thore und an der Eichwaldstraße waren sehr gut besucht, ja, zum Theil sogar überfüllt. Auch der Eichwald wurde sehr stark frequentirt.

* **Volkskinderbad.** Ueber den Betrieb des hier neuerdings eingerichteten Volkskinderbades in der Zeit vom 10. Juli bis 10. August wird uns von der Verwaltung Folgendes mitgetheilt: Es wurden in der Betriebszeit nur Soolbäder verabreicht. Im Ganzen betrug die Zahl der abgegebenen Bäder 7737 und zwar waren davon 3664 für Knaben und 4073 für Mädchen. In den ersten sechs Tagen, d. h. vom 10. bis inkl. 16. Juli badeten 826, in den letzten sechs Tagen, d. h. vom 4. bis incl. 9. August 2415 Kinder. Die höchste Zahl der an einem Tage verabreichten Bäder war am 9. August 566 Mädchen. Mit dieser Zahl ist die Leistungsfähigkeit der Anstalt auch erschöpft und könnten für die erste Serie von je 25 Soolbädern Mädchen nicht mehr angenommen werden. Knaben können immer noch in größerer Anzahl auch für die erste Serie zugelassen werden.

* **Feuer.** Heute Nachmittag 2 Uhr war im Hause Wiesenstraße Nr. 16 die Schaaldecke über der ersten Etage, deren Bretter an einer Stelle in den Schornstein führten, in Brand gerathen. Auch die Bedachung hatte bereits Feuer gefangen. Von der alarmirten Feuerwehr wurde der Brand mit einer kleinen Handspritze bald gelöscht und ist der entstandene Schaden nicht bedeutend.

* **Berichtigung.** Die Nachricht von dem Gänsediebstahl im Schilling ist, wie uns mitgetheilt wird, nicht zutreffend.

—u. **Verhaftungen.** Gestern Nachmittag ist ein Knecht aus Jersitz zur Haft gebracht worden, weil derselbe dem Knecht eines dortigen Bäckermeisters ein Brot von einem Wagen entwendet hat. — Gestern Abend ist ein Arbeiter aus Jersitz in Haft genommen worden, weil derselbe auf der Straße fortgesetzt ruhestörenden Lärm verübt und der wiederholt an ihn ergangenen Aufforderung, sich ruhig zu verhalten, nicht Folge geleistet hat.

—u. **Verhaftungen.** Gestern Nachmittag ist ein Bäckerlehrling aus Oberwilda in Haft genommen worden, weil derselbe seinem ebenfalls dort wohnhaften Lehrmeister die Summe von 15 M. unterschlagen hat. — Gestern Abend ist ein Zimmermann von hier zur Haft gebracht worden, weil derselbe einen an der Breslauerstraße wohnhaften Arbeiter in dessen Wohnung mit Todtschlag bedroht hat. — Heute Morgen ist in der Dammstraße eine unverehelichte Frauensperson aus Posen wegen Hausfriedensbruchs und Beamtenbeleidigung in Haft genommen worden.

* **Aus dem Polizeibericht.** Am Sonnabend zwangsweise gereinigt und desinfizirt: die Höfe mehrerer Grundstücke an der Wilhelms- und der Judenstraße. — Verhaftet am Sonntag: ein Bettler. — Entflogen: ein Kanarienvogel Berlinerstraße Nr. 13.

Telegraphische Nachrichten.

Helgoland, 11. August. Nach der Ankunft des Kaisers verlas Minister v. Boetticher die kaiserliche Proklamation an die Helgoländer, wobei er betonte, daß die Helgoländer auf friedlichem Wege in ihr Verhältniß zum deutschen Vaterlande zurückkehren, worauf die Geschichte und die Lage der Verkehrsverbindungen der Insel hinweisen. Die nähere staatsrechtliche Gestaltung bleibe der Bestimmung des Kaisers, unter der verfassungsmäßigen Mitwirkung der zuständigen Vertretungskörper, vorbehalten. Indem der Kaiser für sich sowie seine Nachfolger feierlich für alle Zeiten von Helgoland Besitz ergreift, vertraut der Kaiser dem bewährten Sinne der Helgoländer, daß sie dem Kaiser und dem deutschen Vaterlande in Treue zugethan bleiben werden, wogegen der Kaiser für sie und ihre Rechte Schutz und Fürsorge gewähren will und zusagt, die heimischen Gesetze und Gewohnheiten möglichst unverändert fortbestehen zu lassen. Um den Uebergang zu dem neuen Verhältnisse zu erleichtern, soll das jetzt lebende Geschlecht von der Erfüllung der allgemeinen Wehrpflicht in Heer und Flotte befreit bleiben. Der Zolltarif soll eine Reihe von Jahren ungeändert bleiben. Alle Vermögensrechte von Privaten und Korporationen an die britische Regierung bleiben in Geltung. Die kaiserliche Regierung wird den väterlichen Glauben und die Pflege der Kirche und Schulen wahren. Die Proklamation schließt mit den Worten: „Möge den Helgoländern die Rückkehr zu Deutschland zu stetem Segen gereichen; das walte Gott.“

Nach Verlesung der Proklamation hielt der Kaiser folgende Ansprache an die Marinesoldaten: Kameraden! Vier Tage sind vergangen, seit wir den denkwürdigen Tag von Wörth feierten, an dem der feste Hammerschlag zur Errichtung des neuen Deutschen Reiches geführt wurde. Heute verleibe ich diese Insel als das letzte Stück deutscher Erde dem deutschen Vaterlande ohne Kampf und ohne Blut ein. Das Eiland ist berufen, ein Bollwerk zu werden, den deutschen Fischern ein Schutz- und Stützpunkt und der Marine Hort und Schutz des deutschen Meeres gegen jeden Feind, dem es einfallen sollte, sich auf demselben zu zeigen. Ich ergreife hiermit Besitz von dem Lande, dessen Bewohner ich begrüßt, und befehle zum Zeichen dessen, daß meine Standarte und daneben die meiner Marine gehißt merde. Hierauf erfolgte die Hissung der Flaggen, unter dem Hurrah der Anwesenden und dem Salut der Inselbatterie und sämmtlicher Schiffe.

Krefeld, 11. August. Bei dem gestern Abend stattgehabten Gewitter stürzte in Folge Kanalbruchs ein von 50 Personen bewohntes Haus ein. Zwanzig Personen wurden gerettet; sechs wurden todt herausgezogen. Die Uebrigen sind noch verschüttet. Die Rettungsarbeiten sind in vollem Gange.

Krefeld, 11. August. Unter den Trümmern des gestern eingestürzten Hauses sind, wie die „Krefelder Ztg.“ meldet, 13 Todte und 3 Verwundete hervorgeholt. Ein 65jähriger Mann ist noch lebend gerettet. Zwölf Personen werden vermißt; doch wird gehofft, dieselben noch zu retten, da Hilferufe aus den Trümmern vernommen wurden.

Familien-Nachrichten.

Statt jeder besonderen Meldung!

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Henriette** mit dem Kaufmann **Benno Graetz** aus Leipzig beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Wwe. S. Goldner
geb. **Praeger.**
Posen, im August 1890.

Henriette Goldner,
Benno Graetz,
Verlobte.
Posen. Leipzig.

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hiermit an. 12093

Apotheker Rudolf Mottek
und Frau **Bertha,** geborne **Süssbach.**

Statt besonderer Meldung.

Die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens zeigen ergebenst an
Posen, den 9. August 1890.

Leo Ephraim
und Frau, geb. **Hamburger.**

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an
Kurnik, im August 1890.

Baruch Kobliner
und Frau,
geb. **Wolfsohn.**

Am 8. d. Mts. verstarb plötzlich am Hitzschlage während einer militärischen Dienstübung in Posen unser Hauslehrer und lieber Hausgenosse Herr Dr. phil. und cand. theol. 12064

Ernst Schlomka,
von uns tief betrauert.

Familie Mackeprang.
Dobiezyn b. Buk, 10. August 1890.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verehelicht: Hr. Ludolf v. Alvensleben-Wittenmoor mit Frl. Ida v. Glasenapp in Berlin. Forstassessor J. A. v. Müller m. Frl. Joh. Freiin Truchseß v. Wetzhausen in Bundorf.

Gestorben: Hr. J. G. Schleinitz in Dresden. Hrn. Paul Lempe Sohn Max in Dampfmühle Lockwitz. Fr. verw. Henr. Schwarzbach geb. Lauschke in Dresden. Past. emer. K. H. G. Williger in Gnadenberg. Hr. F. L. Zschenge in Dresden. Frl. Agn. Knutsche in Dresden Hrn. Kurt Kluge Sohn Martin in Dresden. Herr Paul Drobisch in Dresden.

Verkäufe * Verpachtungen

Gasthofs-Verpachtung.

Die Neuverpachtung der hiesigen frequenten Dominial-Gastwirthschaft zum Antritt für den kommenden ersten Oktober hat bei persönlicher Bewerbung zu vergeben 12079

Dom. Czarnikau-Dembe
bei Czarnikau.

Anderweitigen Unternehmungen halber verkaufe mein

Hotel

am Markt in bester Lage mit lebhaftem Reiseverkehr unter günstigen Bedingungen. Erforderlich 10—12000 Mark Anzahlung. 12110

F. Leschinski in Kosten.

Eine Villa

mit schönem Garten in Kurnik mit oder ohne 75 Morgen Land ist preiswerth zu verkaufen.

Alles Nähere zu erfahren bei
Julius Lewin, Kurnik.

Suche anständige Familie, pensionirten Beamten 2c., die leer stehendes Landhaus, 3/4 Stund. Bahn von Posen, dicht an Bahnstation, bei kleiner Stadt permanent miethen möchte, sehr geringe Miethe, billige Gegend.

Off. sub **C. 062** Expedition d. Zeitung. 12062

Etablissement Zoologischer Garten.

Dienstag, den 12. August 1890:

Grosses Extra-Militair-Concert,

ausgeführt vom Trompetercorps des 2. Leib-Husaren-Regts. Kaiserin Nr. 2.

Anfang 6 Uhr. Entree 10 Pf.
Kinder unter 10 Jahren frei.
J. Schöppe.

Münchener Löwenbräu

empfiehlt in Gebinden u. Flaschen zu **Engros**-Preisen

Gustav Wolff, Inhaber Oscar Stiller,
Breitestraße 12. 3775

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Suche Apotheke mit 11932

40—45000 Mark

Anzahlung zu kaufen.
Offerten unter B. G. 200 postlagernd Posen.

Ich suche ein Darlehn von

12—15 000 Mark

als zweite Hypothek, gleich hinter der Posener Landschaft, innerhalb der Landschaftstaxe auf mein Gut. Gefl. Off. unter **A. Z. 1000** postl. Kosten (Reg.-Bez. Posen). 11975

---

14 000 Mark

werden innerhalb 2/3 der Feuerkasse auf ein gut gelegenes, rentables Grundstück in Frankfurt a./O. gesucht. Offerten **Haasenstein & Vogler,** A.-G., Frankfurt a./O. sub **Tz. 101.** 12056

Ein gut erhaltener

Kinderwagen

w. z. kaufen ges. M. E. 100 postlag.

Tuchleisten kauft
S. Altmann, Breitestr. 26.

Die nicht mehr großen Reste des **Bernh. Mendelssohn**'schen Zigarrenlagers, darunter Havanna-Ausschuß, Cuba-Pflanzer, Felix-Brasil, sollen schleunigst Kanonenplatz 11 ausverkauft werden. Auch ist daselbst eine **Gaskrone** zu verkaufen. 12096

Feinste Caffees

nach **Carlsbader Art** stets **frisch geröstet u. melangirt, à 1,40, 1,60, 1,80 u. 2,00 M.,** sowie

Roh-Caffee,
rein im Geschmack, 1,20—1,80 u.

Cacao-Pulver,
à 2,00 M., empfiehlt

J. Smyczyński.
St. Martin 23.

Aromatique,

feinster magenstärkender und verdauungsbef. Tafelliqueur, in 1/2 u. 1/1 Flaschen à 1 Mk. resp. Mk. 1,90

Nach **außerhalb** versende 10/1 **Fl. inclus. Kiste franco gegen Nachnahme von M. 19,00.**

G. Weiss, Posen.

Besten **Engl. Porter, Pale-Ale, Culmbacher etc.**

sowie besonders gutes

Grätzer Märzen-Bier

empfiehlt 6416

W. Becker,
Wilhelmsplatz Nr. 14.

! Telegramm !

Ein großer Posten schweizer **Stickereien, Spachtel und engl. Tüll-Gardinen** angekommen. Zu auffallend billigen Preisen. 12099

M. Salomonsohn,
Wronkerstr. 12, I. Etage.

KWIZDA's Gicht-Fluid

seit Jahren erprobtes Hausmittel geg. **Gicht, Rheuma u. Nervenleiden.**

Man überzeuge sich von der vorzüglichen Wirksamkeit durch ein. Versuch.

Schutzmarke.

Um Verwechslungen vorzubeugen, wird gebeten, beim Ankauf stets **Kwizda's Präparat** zu verlangen u. obige Schutzmarke zu beachten. Preis à Flasche Mk. 2.

Franz Joh. Kwizda,
Kreisapotheke Korneuburg b. Wien,
k. u. k. österr. u. kgl. rum. Hoflief.
Echt zu beziehen in

Posen in der Rothen Apotheke.

Theerschwefelseife à 50 Pf.
Verbesserte Theerseife à 35 Pf.
Aechte Glycerin-Schwefelmilch-Seife à 35 Pf.

aus der kgl. bayer. Hofparfümeriefabrik von **C. D. Wunderlich,** Nürnberg. Prämiirt 1882.

Seit 1863 renommirt; zur Erlangung eines schönen sammtartigen weißen Teints; vorzüglich zur Reinigung von Hautschärfen, Hautausschlägen, Jucken der Haut, Flechten, Reinigung des Kopfes und zur Stärkung des Haar-Wachsthums. 13890

Zu haben bei Herrn **J. Schleyer** Breitestraße 13, Droguist **J. Barikowski,** Neuestraße.

Garantirt ächte 784

Pfälzer- u. Rheinweine

in allen Preislagen
(von 75 Pfg. an per Liter) sowie

Rothweine

(von 95 Pfg. an per Liter)
flaschenreif — in Fäßch. v. 25 l an. Zus. unt. Nachn. frco. Empfangsstat.
Postproben berechnet franco.

Richard Bing-Speyer a. Rhein.

Pianinos, neukreuzs., höchste Tonfülle v. **380** M. an; **kostenfreie,** 4wöch. **Probesend.** ohne Anzahl. à **15** M. monatl.

Fabr. **Stern,** Berlin, Neanderstr. 16.

Die billigste und beste **Badeeinrichtung** ist ein Patent-Badestuhl von **L. Weyl, Berlin,** Mauerstr. 11. Prospekte gratis.

G. L. DAUBE & Co.

CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION
der deutschen u. ausländ. Zeitungen

FRANKFURT A. M.

BERLIN, HAMBURG, LEIPZIG etc. etc.

Billigste und prompte Beförderung von

ANZEIGEN

in alle Zeitungen aller Länder.

AUSNAHMEPREISE
bei grösseren Aufträgen.

ANNONCEN-MONOPOL
für viele holländ., belg., italien. etc. Zeitungen.

Bureau in Posen: Friedrichstr. 31.

Buchbinder- u. Galanteriearbeiten lasse ich schnell, sauber und billigst anfertigen. 12090

R. Hayn, Papierhandlung, Breslauerstr. 22, a. d. Bergstr.

Herren- u. Knaben-Garderobe wird billig u. sauber reparirt **Kränzelgasse 33,** 1 Treppe.

Saxlehner's Bitterwasser

Nach Gutachten ärztlicher Autoritäten zeichnet sich **Saxlehner's altbewährtes natürliches Hunyadi János Bitterwasser** durch folgende Vorzüge aus:

Prompte, sichere, milde Wirkung.

Andauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. — Geringe Dosis. — Von den Verdauungs-Organen auch bei fortgesetztem Gebrauche vorzüglich vertragen. — Milder, nicht unangenehmer Geschmack.

Käuflich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Man verlange in den Niederlagen stets

„Saxlehner's Bitterwasser."

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.

Berlin. Gegründet 1875. **Stuttgart.**
Juristische Person. Staatsoberaufsicht.

Filialdirection: Anhaltstrasse 14.
Generaldirection: Uhlandstrasse 5.

Abtheilung für

Militärdienst-, Brautaussteuer- und Renten-Versicherung.

Vorzügliche Einrichtungen garantiren den Betheiligten eine reiche Verzinsung ihrer Einlagen und die Ausbezahlung von Kapitalien und Renten in möglichst hohen Beträgen.

☛ Am 1. Januar 1890 bestanden in sämmtlichen Abtheilungen des Vereins 60,096 Versicherungen.

Prospecte und **Versicherungsbedingungen** werden sowohl von der Direktion als sämmtlichen Vertretern des Vereins stets gerne gratis abgegeben.

☛ Zur Gewinnung von Mitgliedern werden in allen Städten weitere Agenturen errichtet und wollen sich Bewerber dieserhalb gefl. an die **Generaldirektion** wenden. 3275

Die Subdirektion in Posen:
Louis Jacoby, Große Gerberstr. 23.

Ostseebad Misdroy.

Luftkurort und Sommerfrische ersten Ranges. Vorzüglicher Aufenthalt zur Nachkur, sowie Stärkung der Nerven und Bekämpfung von chronischen Katarrhen der Luftwege 2c.

Herrliche Waldungen, vorzügliche Badeanstalten, komfortables Warmbade-Etablissement, Trinkanstalt für Mineralbrunnen, Molken 2c. Behandlung durch Massage, Elektrizität, Hydrotherapie, orthopädisches Institut.

Komfortables Kurhaus, Hotels, Privatwohnungen für alle Ansprüche vorhanden, Reunions, tägliche Konzerte, Jagd, Fischerei. Jede Auskunft ertheilt Bade-Direktion Oberstl. **von Treu.** 12010



Lokomobilen und Dampfdresch-Maschinen, Göpel-Breitdreschmaschinen

aus renommirtesten englischen und deutschen Fabriken, ferner

Drill-, Säe- und Düngerstreumaschinen, 2-, 3- und 4schaar- und Tiefkultur-Pflüge, Ringel-, Stern- und glatte Walzen, Grubber 2c.

empfiehlt zu **Original-Fabrikpreisen** und **coulanten** Bedingungen 11831

Max Kuhl, Posen,
Berlinerstr. 10.

Wichtig für Künstler, Techniker.

Bestes Deutsches Zeichen-Papier Nr. 144.

Format 72 × 100 cm.

(Dieses Papier ist **besser** als das berühmte englische **Whatman-Papier und eignet sich sehr gut zum Aquarelliren.)**

Deutsches Zeichen-Papier Nr. 239.

Format 68 × 50 cm.

Zu haben in der
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel)
Posen.

Die 3. Wanderversammlung
und
Ausstellung

des märkisch. Zentralvereins für Bienenzucht findet vom **15.—17. August** in Landsberg a. W. im Aktien-Theater statt. Eintrittspreis 60 Pf. Dauerkarten 1 M.

Deutscher Privat-Beamten-Verein.

Hauptverwaltung Magdeburg. **Vermögen 1/2 Million Reichsmark.** 120 Zweigvereine in Deutschland.

Versicherungs- und Versorgungs-Kassen mit den Rechten einer juristischen Person: **Pensions-Kasse. Wittwen-Kasse, Krankenkasse, Begräbnißkasse, Waisen-Stiftung;** Vergünstigungen bei Abschluß von Lebensversicherungen. 12070

Stellenvermittelung
für alle Geschäftszweige und jede Berufsthätigkeit. Nachweis für Geschäftsinhaber kostenfrei; Anmeldungen erbeten.

Vorbereitungsanstalt für die **Postgehülfen-Prüfung.**
Kiel, Ringstrasse 55.

Junge Leute werden für obige **Prüfung sicher vorbereitet.** Falls das Ziel nicht erreicht wird, **zahle ich den vollen Pensionspreis zurück.** Bisher bestanden **605 meiner Schüler d. Prüfung.** Die Anstalt hat 9 Klassen mit 42 Lehrern. Das Pensions- und Unterrichtsgeld **kann auch erst nach bestandener Prüfung bezahlt werden.** Es ist die **älteste, billigste** und **grösste Anstalt** in Deutschland. Am 10. October beginnt ein neuer Cursus. Genaues Alter ist bei der Anmeldung anzugeben. Katholische Kirche am Orte. 12067

J. H. F. Tiedemann, Anstaltsdirektor.

Unterprimaner w. Stund. zu erth. Off. postl. **sub H. K.** erbeten.

Zurückgekehrt
Dr. Popper.
Spezialarzt f. Nervenkranke
St. Martin 74. 12008

Zurückgekehrt.
Dr. Köhler,
Hals- und Ohrenarzt.

Zurückgekehrt.
Dr. Lichtenstein.

Ich bin zurückgekehrt.
St. Kasprowicz, Zahnarzt,
St. Martin 69.

Sämmtliche
Gummi-Artikel
versendet **diskret**
die Gummiwaaren-Fabrik
von 7623
O. Lietzmann, Berlin C.,
Rosenthalerstraße Nr. 44.
☛ Preislisten gratis u. franco.

Landaufenthalt

bei Besitzern, Förstern 2c. von 2 Damen gegen Pensionszahlung bald gesucht. Offert. an H. S. 5 Exp. d. Ztg. 12098

Für e. kl. Kind ist eine Pflegestelle v. gleich oder später zu haben. Dass. k. d. Muttermilch bekommen. Gfl. Off. u. **K. K. 500** postl. **Posen** erb.

Verloren gegangen ein schmales **silbernes Armband** mit einem Herz. Abzugeben Halbdorfstraße 39, I, links. 12065

---

1 gold. Gliederarmband mit schwarz emaillirtem Stein, vom Tauber'schen bis zum Zoologischen Garten verloren gegangen. Ehrl. Finder bitte abzugeben St. Adalbert 28, part. links.

Verloren e. Korallenarmband in Bartholdshof od. a. d. Wege von dort nach St. Martin 57. Gegen Belohnung abzugeben St. Martin 57, 3 Tr. links. 12065

Ein großer, gelber 12065

Jagdhund

auf den Namen **Lord** hörend, ist entlaufen.

Gegen Belohnung abzugeben Obere Mühlenstraße 17, Part., links.

Zehnter internationaler medizinischer Kongreß.

Berlin, 9. August.

VI.

Gerade mit Rücksicht auf die soeben hier abgehaltene Versammlung des Vereins für Feuerbestattung dürften die Erörterungen von Werth sein, welche in der Abtheilung für Hygiene betreffs der gesundheitlichen Nachtheile der Beerdigung gepflogen wurden und deren wesentlicher Inhalt in die folgenden Sätze des Referenten, Regierungsrath Dr. Petri-Berlin (hygienisches Institut), zusammenläuft. Diese Sätze nehmen mit Entschiedenheit Stellung gegen die Befürchtung, es können durch das heutige Begräbniß, bez. die heutigen Kirchhöfe, Gefahren für die Gesundheit der Umwohner entstehen. Sie lauten dementsprechend: „1) Die in den Leichen etwa vorhandenen, bis jetzt bekannten, organisirten Krankheitserreger, thierische und pflanzliche Parasiten, insbesondere die pathogenen Bakterien gehen, so weit ihr diesbezügliches Verhalten experimentell geprüpft worden ist, in relativ kurzer Zeit nach dem Begräbniß zu Grunde. Es gilt dies insbesondere auch von den Erregern der Cholera, des Thyphus und der Tuberkulose. Die Zeit, innerhalb welcher dies geschieht, ist cet. par. abhängig, von der Beschaffenheit des Sarges und des Grabes. Schon lange bevor der Verwesungsprozeß sein Ende erreicht hat, sind die erwähnten Krankheitserreger abgestorben. 2) Es ist kein Grund vorhanden, anzunehmen, daß diejenigen organisirten Krankheitserreger, deren Verhalten in begrabenen Leichen bisher noch nicht experimentell geprüft worden ist, sich anders verhalten werden, als unter 1) angegeben worden ist. 3) Unsere Erfahrungen über das Verhalten der Bakterien im Boden, insbesondere die keimfreie Beschaffenheit des Grundwassers auch auf den Kirchhöfen lassen die Furcht als gänzlich unbegründet erscheinen, als könnten die mitbegrabenen Infektionskeime, noch bevor sie der schon erwähnten Vernichtung anheimfallen, in das Trink- oder Nutzwasser, oder gar in die Luft gelangen, welche von den Begräbnißplätzen selbst oder aus deren näherer oder weiterer Umgebung entnommen werden. 4) Auch bezüglich der noch nicht bekannten Infektionserreger liegt keine Wahrscheinlichkeit eines anderen als unter 3. geschilderten, Verhaltens vor. 5) Durch die bei dem Verwesungsprozesse auftretenden chemischen Zerfallsprodukte der Leichen, einschließlich der in denselben etwa vorhandenen Leichengifte (Ptomaine, Toxine, giftige Eiweiskörper und Peptone ꝛc.) kann bei einem ordnungsmäßigen Betriebe der Begräbnißplätze eine Verunreinigung selbst der in der Nähe derselben befindlichen Brunnen in einem, die Gesundheit der Anwohner schädigenden Maße nicht stattfinden. Die aus den Leichen in den Boden eindringenden, bezw. durch das Grund- oder Oberflächenwasser ausgewaschenen Stoffe werden entweder bis zur Unwirksamkeit verdünnt, oder durch die chemischen und physikalischen Kräfte des Bodens unschädlich gemacht. 6) Die bei der Verwesung der Leichen auf ordnungsmäßig benutzten Begräbnißplätzen auftretenden gasförmigen Produkte sind nicht im Stande, irgend eine die Gesundheit schädigende Wirkung auszuüben. Selbst der bei abnormen Verhältnissen hier und da, in seltenen Fällen in der Nähe der Gräber oder der Begräbnißplätze bemerkte Leichengeruch ist ungefährlich. 7) Von einem gesundheitswidrigen Einflusse der Begräbnißplätze, in sofern dieselben ordnungsmäßig betrieben werden, kann nach den in 1—6. aufgestellten Thesen daher nicht mehr die Rede sein. 8) Die übrigen für die Anlage und den Betrieb der Begräbnißplätze maßgebenden, nicht in das Gebiet der Hygiene gehörigen Grundsätze werden durch die unter 1—7. aufgestellten Thesen nicht berührt.“ Ebenfalls in der hygienischen Abtheilung brachte Regierungsrath Professor Löffler-Greifswald die Frage zur Sprache: Welche Maßregeln erscheinen gegen die Verbreitung der Diphtherie geboten? Vortragender begründete die folgenden Sätze: „1) Die Ursache der Diphtherie ist der Diphtherie-Bacillus. Derselbe befindet sich in den Exkreten der erkrankten Schleimhäute. 2) Mit den Exkreten wird der Bacillus nach außen befördert. Er kann auf Alles, was sich in der Umgebung des Kranken befindet, deponirt werden. 3) Die Diphtherie-Kranken beherbergen infektionstüchtige Bacillen, so lange noch die geringsten Spuren von Belägen bei ihnen vorhanden sind, sowie auch noch einige Tage nach dem Verschwinden der Beläge. 4) Diphtheriekranke sind strengstens zu isoliren, so lange sie noch Bacillen in ihren Exkreten beherbergen. Die Fernhaltung an Diphtherie erkrankter Kinder von der Schule wird auf mindestens vier Wochen zu bemessen sein. 5) Die Diphtheriebacillen sind in Membranstückchen im trockenen Zustande 4—5 Monate lebensfähig. Es sind deshalb alle Gegenstände, welche mit den Exkreten Diphtheriekranker in Berührung gekommen sein können, Wäsche, Bettzeug, Trink- und Eßgeräth, Kleider der Pfleger u. s. w., durch Kochen in Wasser oder Behandeln mit Wasserdämpfen von 100 Grad Celsius zu desinfiziren. Ebenso sind die Zimmer, in welchen Diphtheriekranke gelegen haben, sorgfältig zu desinfiziren. Die Fußböden sind wiederholt mit warmer Sublimatlösung (1 : 1000 zu scheuern, die Wände mit Brot abzureiben. 6) Die Untersuchungen über die Lebensfähigkeit der Diphtherie-Bacillen im feuchten Zustande sind noch nicht abgeschlossen. Die Bacillen sind möglicher Weise im feuchten Zustande konservirt, noch länger lebensfähig als im trockenen Zustande. Feuchte, dunkle Wohnungen scheinen besonders günstig zn sein für die Konservirung des diphtheritischen Virus. Solche Wohnungen sind daher zu assaniren, namentlich ist für gründliche Austrocknung derselben und für Zutritt von Licht und Luft zu sorgen. Besonders beim Wohnungswechsel ist für eine gründliche Desinfektion infizirt gewesener Wohnungen Sorge zu tragen. 7. Die Diphtherie-Bacillen gedeihen außerhalb des Körpers noch bei Temperaturen von 20 Gr. C. Sie wachsen sehr gut in Milch. Der Milchhandel ist daher besonders sorgfältig zu beaufsichtigen. Der Verkauf von Milch aus Gehöften, in welchen Diphtherie-Erkrankungen festgestellt sind, ist zu verbieten. 8. Die diphtherieähnlichen Erkrankungen zahlreicher Thierspezies, von Tauben, Hühnern, Kälbern, Schweinen, sind nicht durch den Bacillus der menschlichen Diphtherie bedingt. Die diphtherieartigen Thierkrankheiten sind daher nicht als Quellen der Diphtherie des Menschen zu fürchten. 9. Die Angaben von Klein über die ätiologische Identität der von ihm beobachteten Katzenkrankheit mit der Diphtherie des Menschen sind noch nicht beweisend, sie bedürfen weiterer Bestätigung. 10. Läsionen der Schleimhäute der ersten Wege begünstigen das Haften des diphtheritischen Virus. Empfängliche Individuen können aber auch ohne derartige Läsionen erkranken. 11. In Zeiten, in welchen Diphtherie herrscht, ist der Reinhaltung der Mund-, Nasen- und Rachenhöhle der Kinder eine besondere Sorgfalt zu widmen. Es empfiehlt sich außerdem, die Kinder prophylaktisch Mundausspülungen und Gurgelungen mit aromatischen Wässern oder schwachen Sublimatlösungen (1 : 10000) vornehmen zu lassen. 12. Ein die Verbreitung der Diphtherie begünstigender Einfluß bestimmter meteorologischer Faktoren ist bisher noch nicht mit Sicherheit erwiesen. — In derselben Abtheilung (Hygiene) kam das Thema des Darmtyphus zur Verhandlung bez. das vermehrte Auftreten dieser Krankheit an einer Anzahl von mehr oder minder typhusfreien Orten nach jahrelangen Zwischenräumen. Professor Ernst Almquist-Gothenburg erstattete das Referat. Der Inhalt desselben läßt sich kurz in Folgendem wiedergeben: Der Darmtyphus nimmt in den Städten durch sanitäre Arbeiten, sowie Wasserleitungs- und Kanalisationsanlagen im Allgemeinen stark ab. Jedoch kann die Krankheit in den in kürzerer oder längerer Zeit verschonten Städten wieder bösartig hervortreten und sogar jahrelang schwer herrschen. Die nächste Ursache dieses unerwarteten Verhältnisses ist wohl manchmal die Vergiftung der Wasserleitung gewesen, bei mehreren Epidemieen scheint jedoch dieser Erklärungsgrund nicht stichhaltig zu sein. Die Entstehungsursachen des Darmtyphus sind noch nicht genugsam aufgehellt; es müssen deshalb vor Allem weitere Untersuchungen über die Biologie der betreffenden Bakterien angestellt werden; ebenso ist es nöthig, daß der Entwickelungsgang des lokalen Krankheitsheerdes näher studirt und mehr gewürdigt werde. (Voss. Ztg.)

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

ō **Santomischel**, 10. August. [Reichstags-Ersatzwahl. Schulanfang.] Bei der gestern im Magistrats-Bureau hierselbst abgehaltenen Reichstags-Ersatzwahl wurden 117 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Rittergutsbesitzer Moszczenski-Niemczynka 71 Stimmen, Rittergutsbesitzer Graßmann-Koninko 40 Stimmen und Landgerichtsrath Kolisch-Lissa 6 Stimmen. — Nachdem die Sommerferien mit dem gestrigen Tage ihr Ende erreicht haben, wird der schulplanmäßige Unterricht an den hiesigen Unterrichtsanstalten morgen wieder aufgenommen werden.

* **Rogasen**, 10. August. [Attentat.] Dieser Tage Abends wurde auf den Wirthschaftsbeamten aus Prusinowo, der bei dem Lehrer in Lubasz zu Besuch gewesen, auf der Heimfahrt im Walde mit Schrot geschossen. Ueber den Attentäter fehlt jeglicher Anhalt.

ꝏ **Samter**, 10. August. [Abgeordneten-Ersatzwahl. Entstehung eines Brandes. Landwirthschaftlicher Verein.] Nachdem die Konservativen in einer am 7. d. M. stattgehabten Versammlung auf den Antrag der Freisinnigen „bei den nächsten Wahlen anstatt für einen Konservativen und einen Nationalliberalen für einen Konservativen und einen Freisinnigen zu stimmen“, nicht eingegangen sind, haben die freisinnigen Wahlmänner in einer gestern im Kaufſschen Lokale abgehaltenen Versammlung einstimmig beschlossen, bei der am 13. d. M. stattfindenden Ersatzwahl in Zirke nicht für den Rittergutspächter Amtsrath Sasse, sondern für den Amtsrichter Müller in Schwerin a. W. zu stimmen. — Das Feuer in Brodziszewo, von welchem in Nr. 551 dieser Zeitung berichtet wurde, und wodurch 4 Arbeiterfamilien obdachlos geworden und um ihre Habe gekommen sind, ist, wie die stattgehabte amtliche Untersuchung festgestellt hat, leider dadurch entstanden, daß ein Knabe im Alter von 7 Jahren in Abwesenheit seiner Eltern, welche auf dem Felde beschäftigt waren, Zündhölzchen ergriffen und damit Stroh angezündet hatte. Ein Theil des brennenden Strohs aber flog durch Unbeholfenheit des Kindes im Zimmer umher und setzte sämmtliche darin befindliche Gegenstände in Brand, der so schnell um sich griff, daß das ganze Wohnhaus eingeäschert wurde. — Der landwirthschaftliche Lokalverein für Samter und Umgegend hielt heute unter Vorsitz des Rittergutspächters v. Bethe auf Schloß Samter im Adamschen Lokale zu Wronke eine Versammlung ab. Tagesordnung: 1. Geschäftliche Mittheilung des Vorsitzenden, 2. Bestellung künstlicher Düngemittel, 3. Vortrag des Landwirthschaftslehrers Lemke zu Samter über: Behandlung und Verwerthung der Milch in kleineren Wirthschaften. Die Vorträge fanden lebhaften Beifall. Nach längerer Debatte wurde die Sitzung geschlossen.

—i. **Gnesen**, 10. August. [Missionspredigt.] Der katholische Negerpriester Daniel Sorur Pharim Den hielt heute Vormittag einen Gottesdienst in der hiesigen katholischen St. Lorenz-Kirche ab. Das Gotteshaus war dicht gefüllt und hatten sich auch zahlreiche Andächtige aus den Orten der Umgegend eingefunden. Nach dem Eingangsliede predigte Missionar Geyer. Eine nach der Predigt gehaltene Kollekte unter den Andächtigen ergab einen sehr erheblichen Betrag für die Zwecke der Mission. Den Segen ertheilte P. Sorur Den, welcher die Messe in derselben Kirche zelebrirte.

K. **Neustadt b. Pinne**, 10. August. [Pferd ertrunken. Diebstahl. Geschlossene Vacanz. Ablaß.] Vorgestern fuhr ein herrschaftlicher Knecht aus Konin mit einem Zweigespann in den dortigen See um die Pferde abzukühlen, bei welcher Gelegenheit das eine Pferd umschlug, und bevor Hilfe herbei kam, ertrank. Das andere Pferd und der Knecht wurden gerettet. — Gestern kam ein Arbeiter aus Zgierzynka zum Hopfengärtner in Bolewitz und erbat sich von ihm einen Trunk Wasser. Während Letzterer beschäftigt war, das Wasser zu holen, benutzte der Arbeiter die Gelegenheit um mehrere Kleidungsstücke zu stehlen. Der Diebstahl wurde jedoch bald bemerkt und der Dieb durch einen Gendarmen ergriffen und ins hiesige Gefängniß eingeliefert. — Mit der heute in der hiesigen evangelischen Kirche stattgehabten Probepredigt ist die Vakanz der hiesigen Predigerstelle geschlossen worden und wird die Wahl in Kurzem stattfinden. — In unserer Nachbarstadt Pinne fand heute in dortiger katholischer Kirche ein überaus zahlreich besuchter Ablaß statt. Außer zahlreichen Geistlichen von nah und fern, war auch der hiesige Dekan, päpstlicher Kammerherr Herr Hebanowski dort anwesend.

X. **Wreschen**, 10. August. [Lehrerverein.] Gestern Abend hielt der hiesige Lehrerverein im Gillmeisterschen Saale seine Ge-

Verschollen.

Roman von Heinrich Köhler.

[36. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Diese hohe, kräftige Gestalt, die so sicher und zwanglos im Bewußtsein ihrer Kraft sich gab, das sonnengebräunte Gesicht mit dem großen röthlich blonden Vollbart, die blauen Augen, aus denen eine treue Seele blickte, das Alles konnte nur Richard Gordon angehören, wie er vor der Phantasie des Mädchens gestanden war. Und wenn Magda auch nicht in der Stimmung war, einen Mann in seiner Erscheinung darauf hin zu prüfen, wie er ihr gefallen könne, so war sie doch immer Weib genug, um zu verstehen und es zu bestätigen, was Frau Green von ihrem Neffen sagte: daß er überall Aufsehen errege und daß die Damenwelt ihm ein lebhaftes Interesse zuwandte. Vielleicht gerade deshalb, weil man es diesem Manne auf den ersten Blick ansah, daß es ihm gleichgiltig war, welchen Eindruck er machte, oder es ihm wenigstens nicht im Geringsten darauf ankam, besondere Beachtung zu erregen. Und auch das spezielle Charakteristikum des Eindrucks, den sein Wesen hervorbrachte, sofort Jedem volles, unbedingtes Vertrauen einzuflößen, erfuhr Magda an sich. Er war ein Gentlemen von Kopf bis Fuß und auch für ihn schien das Wort des britischen Dichters geschrieben zu sein: Er war ein Mann, nehmt Alles nur in Allem.

„Wie wird Mistreß Green sich freuen!“ sagte Magda herzlich, „sie ist leider ausgegangen.“

„Und Sie nicht, Miß Rönsch?“ fragte er mit seinem treuherzigen Ton und Blick.

„Auch ich“, antwortete sie unbefangen.

Es entging ihr nicht, daß er sie wie mit fragenden Blicken musterte und sogar ein paar Mal leise den Kopf schüttelte. Sie hätte sich noch mehr gewundert, wenn sie bemerkt hätte, wie er vorhin in der Thür des Zimmers stehend, sie mit erstauntem Kopfschütteln lange betrachtet hatte, ehe er sie begrüßte. Es fiel ihr endlich dermaßen auf, daß sie eine Bemerkung darüber machte. Sie fand dabei beinahe den alten, neckenden Ton wieder.

„Finden Sie etwas so Besonderes an mir, Sir?“ fragte sie.

Er erröthete und wurde sichtlich verlegen.

„Verzeihen Sie,“ antwortete er, „es ist sicher eine große Unschicklichkeit von mir, Sie so anzustarren. Aber Ihre Erscheinung ruft in mir eine seltsame Erinnerung wach, ohne daß ich mir darüber Rechenschaft geben könnte. Es ist mir gerade so, als müßte ich Sie schon früher gesehen haben und das ist doch wohl nicht gut möglich.“

„Nein, das glaube ich auch,“ sagte Magda lächelnd.

„In diesem Augenblicke, wenn Sie so freundlich blicken, finde ich es auch weniger, als vorhin, als Sie am Fenster saßen und so melancholisch aussahen, da —“

Magda erröthete und wandte sich ab, auch Richard Gordon wurde wieder verlegen.

„Entschuldigen Sie mich! ich wollte nicht indiskret sein, ich habe sonst immer für mich gelebt, darum müssen Sie mir Manches zu Gute halten.“

„Ich glaube kaum, daß dies nöthig sein wird,“ sagte Magda:

„O, Sie sind sehr freundlich, wir sind uns ja auch keine Fremden mehr. Die Tante hat mir von Ihnen geschrieben, Sie selbst haben es zweimal in ihrem Auftrage gethan. Man sagt, daß sich aus der Handschrift und dem Stil der Charakter eines Menschen errathen lasse, vielleicht ist es das, was mich an Ihnen so vertraut berührt. Es würde mich, da ich auf unbestimmte Zeit Gast in diesem Hause sein werde, besonders erfreuen, wenn auch ich Ihnen ein ähnliches Gefühl des Verwandtseins einflößte.“

„Es ist in der That so, Sir,“ antwortete Magda unbefangen, „Sie erscheinen mir wie ein längst Bekannter.“

„Dann nennen Sie mich, bitte, doch einfach Mister Gordon. Wollen Sie?“

„Ja, Mister Gordon,“ sagte sie mit dem Anflug eines schelmischen Lächelns, das den Andern zu entzücken schien.

„Also auf gute Hausgenossenschaft!“

Er streckte ihr die Hand hin, in die sie herzhaft einschlug. Dann bemerkte er auch den Brief, den sie vorhin fortgelegt hatte, als sie aufstand, und indem er lächelnd darauf deutete, sagte er:

„Ich habe Sie unterbrochen, vor dem Hausgenossen dürfen Sie sich keinen Zwang auferlegen.“

„Ganz im Gegentheil, der Brief ist an Sie,“ bemerkte Magda.

Er nahm ihn in Empfang. „Aus Deutschland!“ sagte er, „ich liebe Deutschland und habe viel von ihm gesehen, da werden wir uns oft von Ihrem Vaterland erzählen können.“

Als Magda für ein Frühstück sorgen wollte, lehnte er es ab, er habe soeben auswärts etwas zu sich genommen.

Mehrere Male zog er die Uhr und dann fragte er: „Wie lange pflegt meine Tante fortzubleiben, wenn sie Vormittags ausgeht?“

„Es kann wohl ein Uhr werden, aber ich werde Ihnen selbst Ihr Zimmer anweisen, es ist seit Wochen für Sie bereit.“

„Nein, nicht das, Sie sind sehr freundlich, aber eine Bitte hätte ich wohl an Sie. Es ist heute klares Wetter draußen, um diese Zeit hier wirklich eine Seltenheit! Ich hätte nicht übel Lust, die Abwesenheit der Tante zu benutzen, um einen Spaziergang nach Primrose-Hill zu machen und einen Blick über London zu werfen, das ich seit Jahren nicht gesehen habe.“ Etwas schüchtern setzte er hinzu: „Sehr liebenswürdig würde es sein, wenn Sie mich begleiten wollten.“

„Sehr gern,“ antwortete Magda, „Mistreß Green ließ mich zurück, weil ich so angegriffen aussehe, ich glaube aber gerade, daß ein Spaziergang bei dem schönen Wetter mir gut thun wird.“

Sie machte sich schnell bereit und dann gingen sie Beide fort. Es war ihr wirklich eine Freude, Richard Gordon zu begleiten, es ging sich so viel besser mit ihm, als mit Frau Green, die sich immer sehr langsam bewegte, auch fuhren sie meist. Sie hätte oft davonlaufen mögen, weit, weit, stundenlang, aber davon war ja keine Rede, denn allein durfte sie nicht gehen. An der Seite ihres stattlichen Begleiters aber war das ganz anders. Sie fühlte auch so viel Vertrauen zu ihm, daß sie es ihm sagte. (Fortsetzung folgt.)

neralversammlung ab. Lehrer Pomorski hier verlas ein Referat „Ueber häusliche Aufgaben“, was eine lebhafte Debatte hervorrief. Darauf wurde ein Lesezirkel ins Leben gerufen und mehrere interne Angelegenheiten in Betracht gezogen. Zum Schluß wurde die Tagesordnung für die nächste Sitzung festgestellt. Dieselbe wird mit der Feier des ersten Stiftungstages zusammenfallen, gleichfalls wurde die Provinzialversammlung in Gnesen als Gegenstand der nächsten Tagesordnung bestimmt.

g. **Krotoschin,** 10. August. [Handlungslehrlingsschule.] Der hiesige im Februar d. J. gegründete Verein junger Kaufleute, welcher den Zweck hat, hilfsbedürftige Handlungsgehilfen zu unterstützen, stellenlosen Mitgliedern zur Erlangung einer Stelle behilflich zu sein, durch öffentliche wissenschaftliche Vorträge die Weiterbildung seiner Mitglieder und den geselligen Verkehr zu fördern, beabsichtigt am hiesigen Platze eine Fortbildungsschule für Handlungsgehilfen zu errichten, in welcher den letzteren an 3 Abenden der Woche Gelegenheit gegeben werden soll, ihre elementaren Schulkenntnisse im Deutschen, in der Geographie und im Rechnen zu erweitern und sich in den Komtoirwissenschaften, dem Wechselwesen, der Korrespondenz und der Buchführung auszubilden. Zur Unterstützung und Förderung der guten Sache hat der genannte Verein an die hiesige Kaufmannschaft einen Aufruf erlassen.

* **Krotoschin,** 10. August. [Ausflug.] Vorgestern unternahm das hiesige königliche Wilhelms-Gymnasium den üblichen Sommerausflug nach dem in der Nähe der Försterei Sophienau gelegenen Platze im fürstlichen Walde. Die Ungunst der Witterung hatte vor den Sommerferien die Ausführung dieses Schulspazierganges verhindert, jetzt fand er bei schönstem Wetter statt, und die Festlichkeit nahm unter zahlreicher Betheiligung der Angehörigen der Schüler und Freunde der Anstalt einen allseitig befriedigenden Verlauf. Sie fand ihren Abschluß durch ein Hoch auf den Kaiser, welches von dem Direktor nach dem Rückmarsch vor dem Gymnasialgebäude ausgebracht wurde.

?? **Altkloster,** 10. August. [Zigarrenfabrikation. Blühender Kirschbaum. Gerettet.] Die hiesige Zigarrenfabrik hat innerhalb eines Jahres mit nur 65 Personen inkl. Werkmeister ꝛc. in 15 verschiedenen Sorten 5 845 560 Stück Zigarren geliefert. — An dem Wege von Altkloster nach Priment steht ein kleiner Kirschbaum gegenwärtig zum zweiten Male in Blüthe. — Die Frau des pens. Lehrers Schulz hier war gestern mit Wäschespülen am Obra-Flusse beschäftigt, während ihr 1½jähriges Söhnchen am Ufer spielte. Plötzlich vermißte sie dasselbe und sah es zu ihrem Schreck im Wasser liegen, dem Untergehen nahe. Durch einen schnellen Sprung ins Wasser gelang es ihr noch rechtzeitig, den Knaben herauszuziehen.

* **Rawitsch,** 10. August. [Vom Schützenfest.] Mit dem vorgestrigen Trunkabend ist das diesjährige Schützenfest zum Schlusse gekommen. Am Abschießen war die Betheiligung von Schützenbrüdern und Gästen wie immer eine recht starke. Die beste Renne hierbei erzielte Herr Kaufmann Sauer, die zweitbeste Herr Baumeister Kretschmer. Donnerstag Nachmittag war Gewinnvertheilung, Konzert und geselliges Zusammensein der Schützenbrüder in den oberen Räumen des Schützenhauses. Am Trunkabend füllte sich noch einmal der Schützensaal bis auf den letzten Platz und beim Schützenbier, unter fröhlichem Gesang und ernsten wie heiteren Vorführungen verstrichen die Stunden in angenehmer Weise. Eine Bierzeitung, deren bildlichen Theil Herr Kunstmaler A. Doerffel ganz vorzüglich ausgeführt hatte, trug besonders zur Erheiterung bei.

ℨ **Ostrowo,** 11. August. [Zur Fleischvertheuerung. Waldfest.] Auch hierorts versucht man, wie in vielen Städten Schlesiens, gegen die außergewöhnliche Vertheuerung der Fleischwaaren Front zu machen. Vorigen Freitag wurde zu diesem Zwecke eine stark besuchte Versammlung abgehalten. Es wurde beschlossen, die „keineswegs durch zu hohe Viehpreise“ entstandene Nothlage nach Kräften abzustellen. Als Mittel hierzu wurden vorgeschlagen: Einzelne Fleischer zu engagiren und nur von ihnen Waare zu entnehmen, Verhandlung mit Viehlieferanten und Bildung von Konsumvereinen. Die von 150 Personen besuchte Versammlung wählte ein Komite, bestehend aus den Herren: Oberstabsarzt a. D. Dr. Feuerstack, Buchdruckereibesitzer Hoffmann, Landgerichtsdirektor Sperling, Kaufmann Springer, Schuhmachermeister Wilgocki. Man hofft, die Fleischerinnung werde mit diesem Komite in Verbindung treten und es werde sich auf diese Weise eine günstigere Preislage erzielen lassen. Ein hiesiger Gastwirth verpflichtete sich, das Pfd. Schweinefleisch für 55—60 Pf. zu liefern. — Gestern hielt der hiesige evangelische Kirchenchor ein Waldfest, das zweite in diesem Jahre, ab, das vom herrlichsten Wetter begünstigt war. Der schöne Kankolewoer Wald war das Ziel der zahlreichen Festtheilnehmer und Gäste. Gesang, Tanz und Spiel hielt die sich bestens vergnügende Gesellschaft bis zum Abend beisammen.

≏ **Schneidemühl,** 10. August. [Grabdenkmal. Brandentschädigung. Ausflug.] Heute um 5 Uhr Nachmittags fand auf dem hiesigen jüdischen Kirchhofe an dem Grabe des verstorbenen Lehrers Behrend die Enthüllungsfeier des Denkmals, welches dem Verstorbenen aus Liebe und Dankbarkeit von seinen Schülern gestiftet worden ist, statt. Nachdem sich die jüdische Gemeinde, sowie viele Gönner und Freunde des Verstorbenen um das Grab versammelt hatten, wurde die Feier durch ein Gebet des Rabbiners Brann eröffnet. Ein Männerchor sang darauf eine Motette. Sodann hielt Rabbiner Brann die Gedächtnißrede. Zum Schluß wurde von dem Männerchor abermals ein Lied gesungen. Das Denkmal ist von dem hiesigen Bildhauer Kaatz aus grauschlesischem Marmor hergestellt und ist ein sogenanntes Plattendenkmal mit Deckstück. Auf der Rückseite trägt dasselbe die Widmung in deutscher und auf der Vorderseite in hebräischer Schrift. Dieselbe lautet: „Grabdenkmal gesetzt in Dankbarkeit und Verehrung von Schülern und Freunden dem in Gott ruhenden biederen Lehrer der jüdischen Schule, Moses Wolf Behrend, gestorben im Alter von 76 Jahren am 28. November 1888. Friede seiner Seele.“ Die Vorderseite enthält außerdem noch die Worte: „Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz. Daniel 12. 3.“ Zur Bestreitung der Kosten für das Denkmal sind 450 M. gezeichnet worden. Der verbleibende Ueberschuß soll als Grundfonds zu einer „Lehrer Behrend-Stiftung“ verwendet werden. — Im Laufe des Rechnungsjahres 1889 bis 1890 sind von der Provinzial-Feuersozietät zu Posen für 34 Brände, welche in unserem Kreise Kolmar i. P. vorgekommen sind, im Ganzen 82 080,31 M. Entschädigung gezahlt worden. — Die Fleischerinnung machte heute einen Ausflug nach der Bierbrauerei „Schneidemühler Hammer.“

---

* **Glogau,** 9. August. [Bei dem Brande des Glogauer Ponton-Wagenhauses] sind nicht, wie jetzt gemeldet wird, sämmtliche Wagen mit den Feldtelegraphen ꝛc. verbrannt, sondern nur der größte Theil der Wagen und der Feldtelegraphen des V. Armeekorps. Einige 50 Wagen und fast alle Pontons sind gerettet worden. Auch sind nicht die neuen Garnituren der Pioniere, sondern nur die vollständige Ausrüstung für 400 und einige Mann, welche im Falle einer Mobilmachung zur Bedienung des Fuhrwesens eingezogen werden sollen, verbrannt. Am Tage nach dem Brande sollte eine Generalvisitation der Bestände stattfinden; der Generallieutenant von Bergen war sogar während des Feuers auf der Brandstelle anwesend. Die Entstehungsursache des Brandes ist bis jetzt noch nicht ermittelt; die Untersuchung befindet sich im vollsten Gange.

* **Hirschberg,** 10. August. [Die Gefährlichkeit eines nicht seltenen Wirthshausscherzes] trat, wie das „H. Tgbl.“ berichtet, durch folgenden Vorfall, welcher in dem Garten eines Restaurants der Umgegend sich ereignete, klar zu Tage. Drei junge Herren, welche wacker herumgezecht hatten, kehrten in das betreffende Etablissement ein, woselbst nach dem Genuß einiger Glas Bier das jüngste Mitglied der Gesellschaft, von Müdigkeit übermannt, erst den Seidel- und dann die Augendeckel zuklappte. Seinen Genossen kam der Abfall ihres Kollegen außerordentlich spaßhaft vor. Sie trieben allerlei Allotria mit dem Schlafenden und steckten ihm einige von den Gartentischen zusammengeraffte Zuckerschüsselchen und Kaffeelöffel in die Seitentaschen des Sackrockes. Dann entfernten sie sich. Als nach einiger Zeit der seinem Schicksal und dem Gespött der Kellner überlassene Jüngling schlaftrunken sich entfernen wollte, fiel das Geklapper der ihm oktroyirten Gegenstände in seiner Tasche auf. Er wurde angehalten und, da keiner den Fremdling kannte, des Diebstahlversuchs beschuldigt. Das zufällige Dazwischenkommen eines Hirschbergers, welcher einige Tage vorher die Bekanntschaft des in einem hiesigen Hotel logirenden jungen Mannes gemacht hatte, rettete den Verdächtigen aus seiner peinlichen Lage.

* **Sprottau,** 10. August. [Zur Erhöhung der Fleischpreise.] Die für vorgestern Abend anberaumte Versammlung, in welcher darüber berathen werden sollte, wie die Bewohner Sprottaus sich der abermaligen Erhöhung der Fleischpreise durch die Fleischerinnung gegenüber verhalten sollen, war sehr zahlreich besucht. Der Leiter der Versammlung, Buchdruckereibesitzer Elsner, referirte an der Hand eines Artikels des „Niederschl. Anzeigers“, betreffend die Erhöhung der Fleischpreise, über die allgemeinen Ursachen der Preiserhöhung und ersuchte dann die anwesenden Fleischermeister um die Angabe der besonderen Gründe, welche sie zur Steigerung der Preise veranlaßt hätten. Einer der anwesenden Fleischermeister hob hervor, daß das Aufkaufen des Schlachtviehes durch die vielen Handelsleute die Preise in die Höhe treibe und daß dadurch die Fleischer gezwungen würden, von dem Konsumenten höhere Preise zu verlangen. Dieser Bemerkung gegenüber wurde betont, daß in größeren Städten die Fleischpreise kaum höher seien als in Sprottau, und daß man in jenen Orten noch den Vorzug habe, das Fleisch nach seinem Werthe kaufen zu können, währen in Sprottau besseres und geringwerthiges Fleisch einen gleich hohen Preis habe. Trotz gegentheiliger Aeußerungen erklärte sich die Versammlung für den Verkauf des Fleisches nach seinem Werthe. Behufs Anbahnung dieses Verhältnisses und der Erzielung angemessener Preise wurde eine Kommission gewählt, welche mit den hiesigen Fleischermeistern unterhandeln und über das Ergebniß ihrer Thätigkeit in einer demnächst anzuberaumenden Versammlung Bericht erstatten soll. Dieser Kommission gehören an: Lehrer Bernhardt, Fabrikbesitzer Blümel, Kaufmann Deußen, Buchdruckereibesitzer Elsner, Kaufmann Fernbach, Fabrikbesitzer Göllnitz, Zigarrenarbeiter Grote, Arbeiter Pohl und Schuhmachermeister Rzepka. Als technischer Beirath fungirt Wurstfabrikant Matuskiewicz.

* **Waldenburg,** 10. August. [Entsetzlicher Unglücksfall.] Drei mit der Legung von Bohlen auf dem Eisenbahnviadukt zu Oberwüstegiersdorf betraute Handwerker, zwei Zimmerleute und ein Schlossermeister, wurden am Mittwoch Mittag von dem von Glatz herkommenden Zuge überrascht. Nur einer der beiden Zimmerleute konnte sich retten, der andere wurde von der Lokomotive mit dem Kopf gegen die Barriere geschleudert, so daß die Hirnschale zerschmettert wurde; dem Schlossermeister wurden beide Beine abgefahren. — Bei dem am Nachmittag auftretenden heftigen Gewitter zündete ein Blitz in der Besitzung des Schmiedemeisters Deuse in Juliusdorf. In Salzbrunn fuhr ein Blitz in die Elisenhalle, ohne Schaden anzurichten; in Ober-Waldenburg zerschmetterte der Blitz einen Baum.

* **Guben,** 10. August. [Eine wahre Fundgrube von vergrabenen Schätzen] scheint der „Frankfurter Oder-Zeitung“ zufolge das Kruggut zu Ziltendorf im hiesigen Kreise zu sein. Vor einigen Wochen fand man beim Niederreißen eines Stalles, kaum 2 Fuß tief unter dem früheren Futtergang, einen irdenen Krug mit Deckel, in welchem ca. 100 Thaler, ganz neu und theilweise mit der Jahreszahl 1843 versehen, enthalten waren. Respektabler war der Fund, der am vergangenen Mittwoch gemacht wurde. Sechs bis acht Fuß von dem ersteren Ort entfernt fand man nämlich ein kupfernes Gefäß mit ca. 70 kleineren und 10 größeren Goldmünzen, sowie etwa 270 Thalerstücken aus der Zeit Kurfürst Friedrich III. (1689) u. a. Ein ähnlicher Fund von Gold- und Silbermünzen ist schon vor ca. 20 Jahren unweit dieser Stelle gemacht worden.

Handel und Verkehr.

** **Der Deutsch-Oesterreichische Möbel-Transport-Verband,** über ganz Deutschland, Oesterreich-Ungarn, England ꝛc. verbreitet, hält am 20. d. M. zu Dresden seine Jahres-Haupt-Versammlung ab. Zweck des überall vertretenen Verbandes ist, mit einem eingeschulten und zuverlässigen Personal, die unabwendbaren Mißlichkeiten bei Umzügen zu mildern und insbesondere entferntere Transporte so prompt zu erledigen, wie es im Interesse des Publikums dringend geboten erscheint. Das allwöchentlich erscheinende „Publikationsblatt“ des Verbandes informirt die Mitglieder über alle Vorgänge im Möbel-Transport und giebt denselben Kenntniß, wie ihre Verbands-Transport-Wagen zur ferneren Beladung frei werden, damit durch die sorgfältigst organisirte Rückladungspraxis ein Unbenutztsein der Wagen im Interesse des Publikums vermieden wird. Das Zentral-Bureau des Deutsch-Oesterreichischen Möbel-Transport-Verbandes ist in Berlin SO., Schmidstraße 17a und ertheilt dasselbe jegliche Auskunft, wie solche auch vom Vertreter des Verbandes für hiesige Stadt, Herrn Moritz S. Auerbach gegeben wird.

** **Fälschungen von Frachtbriefen.** In jüngster Zeit ist öfter der Versuch gemacht worden, gefälschte Duplikatfrachtbriefe über auf russischen Stationen aufgeliefertes Getreide und Kleie an den Mann zu bringen und mehrfach mit gutem Erfolge. Bekanntlich ist in Rußland nur der Inhaber eines Duplikatfrachtbriefes, sogenannten Kupons, berechtigt, die darin verzeichneten Waaren in Empfang zu nehmen. In Folge dessen werden derartige Kupons, da sie Werthobjekte darstellen, gekauft oder beliehen. Darauf fußend hat eine Fälscherbande auf verschiedenen russischen Stationen einen oder zwei Säcke Getreide oder Kleie im Gewicht von 6 Pud aufgeliefert, die Sackzahl durch Beifügung einiger Ziffern, das Gesammtgewicht durch Hinzufügen der Zahl „10“ so geschickt gefälscht, daß selbst einem geübten Auge die Fälschung zu entdecken fast unmöglich ist. Einige Thorner Kaufleute sind in Folge dessen geschädigt worden, anderen gegenüber mißglückte der Versuch, und auch andere Plätze sollen von den Fälschern heimgesucht worden sein. Die Handelskammer zu Thorn hat sich demzufolge veranlaßt gesehen, an die königliche Eisenbahndirektion zu Bromberg, als die geschäftsführende Verwaltung im deutsch-russischen Verkehr, den Antrag zu stellen, behufs Verhütung derartiger Fälschungen darauf hinzuwirken, daß die russischen Stationen das Gewicht und die Stückzahl der ihnen aufgelieferten Güter nicht nur in Ziffern, sondern auch in Buchstaben sowohl in den Frachtbriefen, wie in den Duplikatfrachtbriefen angeben. Bei dem voraussichtlich sehr bedeutend werdenden diesjährigen Export aus Rußland dürften sonst Fälschungen der genannten Art leichter als bisher zur Ausführung gelangen.

** **Syndikat der Salinen.** Die Mittheilung, daß ein allgemeiner Verband der deutschen Salinen zu Stande gekommen sei, wird als mindestens verfrüht bezeichnet. Es schweben zwar Verhandlungen, doch sollen dieselben noch nicht weit genug vorgeschritten sein, um einen Abschluß schon jetzt zu Stande kommen zu lassen.

** **Deutscher Feinblech-Verband.** Der „Westdeutsche Feinblech-Verband“ und der „Verband oberschlesischer Feinblechwalzwerke“ theilen jetzt durch Zirkular mit, daß sie sich, wie bereits angekündigt, für das „gemeinsame Gebiet“, d. i. das Königreich Sachsen, die sächsischen Fürstenthümer, Anhalt, Mecklenburg und die Provinzen Sachsen Brandenburg, Pommern, Ost- und Westpreußen, zu einem „Deutschen Feinblech-Verband“ vereinigt und den Verkauf ihrer Feinbleche aus Schweißeisen und Flußeisen von Nr. 3 = 4,5 Mm. bis Nr. 26 = 0,375 Mm. inkl. einer Zentralverkaufsstelle in Berlin W., Markgrafenstr. 52, übertragen haben.

** **Projektirte Gründung in Berlin.** Wie das „Berliner Tagebl.“ erfährt, schweben zur Zeit Verhandlungen, welche die Umwandelung der der Firma Emanuel Friedländer u. Co. gehörigen, in Oberschlesien gelegenen Koksfabriken in eine Aktiengesellschaft bezwecken.

** **Erleichterung der deutschen Einfuhr in Bulgarien.** Auf Grnnd des neuen deutsch-bulgarischen Abkommens werden seit dem 16. Mai d. J. bei der Einfuhr in Bulgarien deutsche Erzeugnisse wie österreichische, ungarische, englische und türkische durchwegs mit 8½ Prozent vom Werthe verzollt, während sie vorher, wie noch jetzt französische, russische, italienische, belgische, holländische und schweizerische Waaren, nach den zwischen diesen Ländern und der Türkei s. Z. abgeschlossenen besonderen Zolltarifen behandelt wurden. Mehrfach sind die festen Sätze der letzteren höher als die beweglichen Werthzölle, und manche wichtigen Industrieerzeugnisse deutscher Herkunft werden jetzt billiger verzollt, so u. a. Drahtstifte um 1 Frcs. 80 Cts. für 100 Kg. billiger als früher. Seitdem die österreichische Drahtstiftenindustrie sich dieses Vorsprunges nicht mehr erfreut, befürchtet sie, den bulgarischen Markt an die deutsche Konkurrenz vollends zu verlieren. Auch für leonische Waaren deutscher Herkunft ist eine kleine Zollermäßigung eingetreten, und auch hierin fürchtet die österreichische Industrie zurückgedrängt zu werden.

** **Silber-Spekulation.** Die aufsteigende Bewegung des Silberpreises, welche in Newyork und London mit allen Mitteln betrieben wird, hat nun auch, wie die „N. F. Pr.“ schreibt, die österreichische Spekulation angeregt. Von der Annahme ausgehend, daß bei einem fortgesetzten Steigen des Silberpreises das Silberagio in Oesterreich wiederkehren werde, wurden heute zum ersten Male nach langer Zeit auch an der Wiener Börse Geschäftsabschlüsse in Silbergulden proponirt. Von einer Seite wurde angeboten, nach drei Monaten Silbergulden zum Preise von je 100¾ Gulden beziehen zu wollen; dem stand ein Gegenangebot, nach drei Monaten zum Preise von 101 zu liefern, gegenüber. Es kam daher zu keinem wirklichen Abschlusse.

** **Münzwesen in Rußland.** Der von den Panslavisten gemachte Vorschlag, die finnländische Mark zu demonetisiren und sie im Interesse der Vereinheitlichung des Münzwesens durch den Rubel zu ersetzen, ist vom Zaren abgelehnt worden, einmal, „weil der Rubel eine zu große Münzeinheit für das arme Finnland ist“, sodann in Hinblick auf die eventuelle Einführung der Goldwährung in Rußland. Der Rubelkurs in Finnland wird für Steuern und Zölle, kurz für alle in die Staatskasse zu leistenden Zahlungen nach dem offiziellen Londoner Kurs zweimal wöchentlich veröffentlicht. Alle Zahlungen, für welche bestimmte Taxen bestehen (Wirthshaustarife, Speisetarife auf Dampfern ꝛc.) können auch in Kreditrubeln geleistet werden, und zwar nach einem Kurse, der drei Mal jährlich (Ende April, Ende August, Ende Dezember) festgesetzt wird. Es wird also die Mark in Finnland bestehen bleiben, aber daneben der Rubel als Münze mit variablem Werth eingeführt.

** **Russische Getreidetarife.** Die Getreide-Frachtsätze von den Koslow-Woronesch-Rostower Stationen Rostow am Don bis einschließlich Glubokaja nach Königsberg, Memel und Pillau, so wie die nachträglich veröffentlichten Tarife von den Stationen Rostow bis einschließlich Swierewo nach Königsberg werden vom 20. Sept. d. J. neuen Stils ab aufgehoben.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 11. August. **Schluß-Course.**

			Not. v. 9.	
Weizen per August	192	50	189	—
do. Sptbr.-Oktbr.	185	—	182	—
Roggen per August	166	50	165	50
do. Sptbr.-Oktbr.	157	50	156	25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Not. v. 9.	
do. 70er loko	40	10	40	—
do. 70er Aug.-Septbr. .	38	90	38	—
do. 70er Septbr.-Oktbr. .	38	10	38	—
do. 70er Oktbr.-Novbr. .	35	30	35	—
do. 70er Novbr.-Dezbr. .	34	30	34	10
do. 50er loko	51	—	—	—

			Not. v. 9.	
Konsolidirte 4% Anl.	106	40	106	50
3½ „	99	90	99	90
Pos. 4% Pfandbrf.	102	—	101	90
Pos. 3½% Pfandbr.	98	10	98	—
Pos. Rentenbriefe	102	90	103	—
Oestr. Banknoten	176	75	176	65
Oestr. Silberrente	79	—	78	90
Russ. Banknoten	241	90	241	—
Russ 4½% BdkrPfdbr	100	60	100	60

			Not. v. 9.	
Poln. 5% Pfandbr.	70	90	70	90
Poln. Liquid.-Pfdbr	67	40	67	30
Ungar. 4% Goldrente	—	—	89	90
Ungar. 5% Papierr.	88	—	88	10
Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	170	50	169	60
Oest. fr. Staatsb. (ultimo)	105	75	105	40
Lombarden (ultimo)	63	10	63	—
Fondsstimmung fest				

Ostpr. Südb. E. S. A	98	80	99	—
Mainz Ludwighfdto	120	40	120	30
Marienb. Mlaw dto	64	50	64	40
Italienische Rente	94	75	94	75
Russ 4% konsAnl 1880	97	10	97	—
dto. zw. Orient. Anl.	75	50	75	50
dto. Präm.-Anl 1866	164	75	164	50
Rum. 6% Anl. 1880	102	—	102	10
Türk. 1% kons. Anl.	18	40	18	80
Pos. Spritfabr. B. A	96	—	96	—
Gruson Werke	144	75	140	50
Schwarzkopf	206	—	207	75
Dortm. St. Pr. L. A.	95	60	95	40

Inowrazl. Steinsalz	44	75	45	50
Ultimo:				
Dux-Bodenb. Eisb A	233	90	236	10
Elbethalbahn „ „	103	40	103	25
Galizier „ „	89	40	89	75
Schweizer Ctr. „ „	157	40	157	60
Berl. Handelsgesell.	170	25	168	25
Deutsche B. Akt.	167	50	167	—
Diskonto Kommand.	224	10	223	10
Königs- u. Laurah.	152	60	150	60
Bochumer Gußstahl	168	—	166	—
Russ. B. f. ausw. H.	76	30	76	50

Nachbörse: Staatsbahn 105 75, Kredit 170 75, Diskonto-Kommandit 224 10.

Marktberichte.

** **Berlin,** 11. August. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen: 2711 Rinder. Der Vorhandel war gut; heute ist das Geschäft in Folge hoher Preisforderungen ruhig. Der Markt wurde ziemlich geräumt. Die Preise notirten für I. 62—65 Mk., für II. 59—61 Mk., für III. 54—58 M., für IV. 50—53 Mk. für 100 Pfund Fleischgewicht. Zum Verkauf standen 7997 Schweine. Bei verhältnißmäßig recht regem Export war das

Geschäft ziemlich lebhaft. Es wurden höhere Preise bezahlt und der Markt geräumt. Die Preise notirten für I. 63 M., ausgesuchte noch darüber, II. 61 bis 62 M., III. 58—60 M. für 100 Pfd. mit 20 Prozent Tara. Zum Verkauf standen: 1499 Kälber. Der Handel ging besser von Statten als in der Vorwoche, weil der Auftrieb nicht zu stark war. Die Preise notirten für I. 59 bis 62 Pf., II. 56—58 Pf., III. 50—55 Pf. für das Pfund Fleischgewicht. Zum Verkauf standen: 21 446 Hammel, sowohl Schlachtvieh als Magervieh. Der Vorhandel verlief namentlich sehr lebhaft bei gebesserten Preisen. Bis auf wenige Magerhammel wurde der Markt geräumt. Die Preise notirten für I. 65 bis 67 Pf., beste Lämmer bis 70 Pf., für II. 58 bis 64 Pf. für das Pfund Fleischgewicht.

Breslau, 11. August, 9½ Uhr Vorm. [Privat-Bericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen zumtheil fest.

Weizen bei schwachem Angebot fester, per 100 Kilogramm weißer 17,20—17,60—18,60 Mark, gelber 17,10—17,60 bis 18,40 M. — Roggen nur trockene und feine Qualitäten verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 15,00—15,50—16,00 M. Gerste mehr angeboten, per 100 Kilogramm 13,00—14,00—14,50, weiße 14,50 bis 15,50 Mark. — Hafer in matter Stimmung, per 100 Kilo alter 17,00—17,30—17,80 M., neuer 13—13,50, feinster über Notiz bezahlt. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilo 12,50 bis 13,00—13,50 Mark. — Erbsen ohne Aenderung, per 100 Kilogramm 15,00—15,50—17,00 Mark, Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,00 Mark. — Bohnen vernachlässigt, per 100 Kilogramm 15,00—16,00—17,00 Mark. — Lupinen schwach angeboten, 100 Kilogr. gelbe 16,50—17,50—18,50 M., blaue 15,50—16,50 bis 17,50 Mark. — Wicken ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein behauptet. — Hanfsamen schwach angeboten, per 100 Kilogramm 16,00—17,00—17,50 M. — Rapskuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm schles. 12,00—12,25 M., fremde 11,50 bis 11,75 Mark. — Leinkuchen mehr gefragt, per 100 Kilogramm schlesische 14,50 bis 15,00 M., fremde 14,00—14,50 Mark. — Palmkernkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilogramm 12,00—12,25 Mark. — Kleesamen ohne Umsatz. — Winterraps per 100 Kilogr. 17,25—19,50—22,25 M., Winterrübsen per 100 Kilo 17,00—18,50—22,00 M. Mehl in ruhiger Haltung per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 28,00 bis 28,25 M., Roggen-Hausbacken 25,00 bis 25,50 Mark, Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,40—10,80 Mk., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,00—9,40 Mk.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Erklärliche Sensation erregte die Verhaftung eines seit zwei Jahren in Berlin sich aufhaltenden griechischen Journalisten, des Dr. jur. Cl. N. Vorweg sei bemerkt, daß der Verhaftung etwa keinerlei politischer Anlaß zu Grunde liegt, daß dieselbe vielmehr wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang erfolgt ist. Dr. N. bewohnte ein Zimmer, in welchem er sich wiederholt durch Geräusch gestört sah, das aus der über seinem Zimmer gelegenen Wohnung herrührte; auch am jüngsten Sonnabend früh 4 Uhr wurde er durch hartes Laufen in der dritten Etage, durch heftiges Thürzuschlagen und dergleichen im Morgenschlummer gestört, was ihm um so ärgerlicher war, als er schon seit längerer Zeit an einer starken Ueberreizung seines Nervensystems litt, welche durch anhaltendes Zigarettenrauchen und eine überaus angestrengte geistige Thätigkeit wesentlich erhöht wurde. Erst sehr spät pflegte Dr. N. sich zur Ruhe zu legen, und das leiseste Geräusch verscheuchte ihm den Schlaf auf Stunden. Am Sonnabend früh aber wurde er durch den Lärm im dritten Stockwerck im höchsten Maße erbittert, da dieser ihm das Schlafen völlig unmöglich machte; um 7 Uhr lief er endlich hinauf, um die Insassen jener Wohnung zur Rede zu stellen. Es wohnte dort eine 65 Jahre alte Wittwe mit ihren beiden Töchtern und einem Sohne, doch hatten die Kinder, zur Arbeit gehend, die Wohnung schon verlassen, so daß nur noch die Mutter allein zugegen war, als Dr. N. hinaufstürmte und an der Klingel riß. Die Frau öffnete, wurde aber durch die ihr wenig verständlichen Worte des Griechen in Furcht gesetzt und wollte sofort die Thür wieder schließen. Dr. N. aber stellte seinen Fuß dazwischen und suchte in die Wohnung einzudringen; die Frau setzte sich zur Wehr, der Grieche aber stieß sie zurück. Auf die Hilferufe der Frau erschienen sofort andere Hausbewohner, welche den sich wie rasend geberdenden Eindringling zurücktreiben wollten. Da dieser aber nicht ging, hieb man von allen Seiten auf ihn ein, bis er, mit Schlägen überhäuft, den Rückzug in seine Wohnung antrat. Obgleich nun Dr. N. weder einen Stock noch sonst ein Instrument bei sich gehabt hatte, so erklärte doch die angegriffene Frau, daß sie von ihm schwer verletzt sei; sie lief zu einem in der Nähe wohnenden Arzt, welcher sie untersuchte und das Vorhandensein von Flecken an dem Arm und der Schulter konstatirte. Dann ging die Frau auf das Polizeibureau und meldete den Vorfall. Allerdings war sie hierbei in höchster Aufregung, aber im Allgemeinen schien ihr Zustand doch nicht gerade bedenklich. Gegen Mittag aber stellten sich bei der Frau große Schmerzen ein, und sie begann kläglich zu schreien und zu weinen. Abends gegen 10 Uhr aber war sie todt. Als dies nun der Polizei gemeldet wurde, wurde die sofortige Verhaftung des Griechen angeordnet. — Das Opfer eines Verbrechens ist der 8 Jahre alte Sohn des Schankwirths Hoffmann geworden. Die Mutter des Kindes war auf einige Tage verreist, so daß die Aufsicht über dasselbe dem Dienstmädchen oblag, weil der Vater durch sein Geschäft völlig in Anspruch genommen ist. Dem Knaben war es nun streng verboten worden, an die nahe gelegene Spree zu gehen, weil vor kurzer Zeit sein Bruder daselbst ertrunken war. Das Kind wurde jedoch von seinen Spielgenossen überredet, mit an den Fluß zu kommen und dort zu baden; es wußte sich der Aufsicht des Dienstmädchens zu entziehen und ging mit seinen Spielkameraden. Weinend kamen dieselben nach einer Stunde mit den Sachen des Jungen zu dem Vater gerannt und erzählten, der Knabe sei von einem großen, etwa 15 Jahre alten unbekannten Knaben, der sogleich fortgerannt sei, in den Fluß hineingestoßen worden und auf der Stelle untergegangen. Der Jammer des Vaters und der Mutter war unbeschreiblich; die Kriminalpolizei wurde sogleich benachrichtigt, aber es ist bis zur Stunde nicht gelungen, den jugendlichen Verbrecher zu ermitteln, da die kleinen Zeugen des Unfalls den Uebelthäter nicht zu beschreiben wissen.

† **Ein schrecklicher Vorgang** spielte sich am Sonnabend Abend in dem Kupee eines starkbesetzten Waggons im Lübeck-Hamburger Postzug kurz vor der Station Wandsbeck ab. Einer der Mitfahrenden, ein Russe, stach plötzlich einem anderen Passagier ein Messer in die Brust und verletzte denselben tödtlich; sodann stach er einem Kinde ein Auge aus und verletzte fünf andere Passagiere schwer durch Messerstiche. Der wahrscheinlich von plötzlichem Irrsinn befallene Unhold ward auf dem Bahnhof Wandsbeck nach heftigem Kampf von Bahnbeamten dingfest gemacht.

Briefkasten.

B. K. in Schroda. Das beste Handbuch für Ihren Zweck ist das „Handbuch für preußische Verwaltungsbeamte, Geschäftsmänner rc. von Illing." Wenn Ihnen dasselbe zu umfangreich und zu theuer sein sollte, so giebt Ihnen auf Verlangen jede Buchhandlung Auskunft über andere kurzgefaßte Handbücher derselben Art.

Wir haben unter Zustimmung der Königlichen Polizei-Direktion hierselbst beschlossen, die bisher „Große Ritterstraße" und „Kleine Ritterstraße" benannten Straßenzüge mit dem Namen **Ritterstraße** zu belegen. Es wird dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß den betheiligten Hausbesitzern diejenigen Nummern, welche ihre Grundstücke jetzt erhalten haben, mitgetheilt werden sollen. 12107

Posen, den 8. August 1890.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der bevorstehenden Herbstmanöver wird darauf aufmerksam gemacht, daß es zur Erzielung einer regelmäßigen Beförderung und pünktlichen Zustellung der an die Offiziere und Mannschaften der Manövertruppen gerichteten Postsendungen **dringend** erforderlich ist, in den Aufschriften außer dem Namen des Empfängers auch den Dienstgrad desselben und den **betreffenden Truppentheil** (Regiment, Bataillon, Kompagnie rc.) sowie den ständigen Garnisonort des letzteren anzugeben. 12068

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Adolf Beik zu Posen ist der angenommene Zwangsvergleich rechtskräftig bestätigt worden.

Zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters wird eine Gläubigerversammlung auf

den 28. August 1890,

Vormittags 11½ Uhr,

in das Zimmer Nr. 18 des hiesigen Amtsgerichts-Gebäudes, Wronkerplatz Nr. 2, hierdurch berufen. 12106

Posen, den 9. August 1890.

Königl. Amtsgericht.

Abth. IV.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Schneiderwittwe **Rosalie Włoch** und deren fünf minderjährigen Kinder: **Marie, Maximilian, Pelagia, Stanisława** und **Valentin** Geschwister **Włoch** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 12. Juni 1890 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben. 12053

Krotoschin, 6. August 1890.

Königl. Amtsgericht.

In der **Wilhelm** und **Margarethe Tietze**'schen Konkurssache beträgt die Summe der Forderungen 34 829,40 M., sowie der zur Vertheilung verfügbare Massenbestand 6519,52 M. 12060

Tremessen, den 5. August 1890.

Tonn, Rechtsanwalt,
Konkurs-Verwalter.

Mittwoch, den 13. d. M., Vormittags von 9½ Uhr ab, werde ich im Pfandlokale, Wilhelmstr. 32, verschiedene Mahagoni-Polstermöbel, Bilder, einen Pelz u. a. G. zwangsweise versteigern.

Bernau,
Gerichtsvollzieher in Posen.

Verkäufe * Verpachtungen

Verdingung.

Die Ausführung der Erd-, Maurer-, Steinmetz-, Zimmer-, Tischler-, Schmiede-, Schlosser-, Klempner-, Ofen-, Glaser-, Anstreicher- u. Malerarbeiten einschließlich Lieferung der Materialien mit Ausnahme der Maurermaterialien zum Neubau eines Beamten-Dienstwohngebäudes nebst zugehörigem Stall auf Bahnhof Stralkowo soll im Ganzen verdungen werden. Bedingungen und Verdingungsanschläge mit Massenberechnungen sind bei porto- und abtragsfreier Einsendung von 1 Mark in Briefmarken von dem unterzeichneten Betriebsamte zu beziehen.

Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen ebendahin bis Montag, den 18. August 1890, Vormittags 11 Uhr, einzusenden.

Die Zeichnungen können in unserem Geschäftszimmer St. Martin Nr. 40 und im Dienstzimmer des Bahnmeisters auf Bahnhof Stralkowo während der Dienststunden eingesehen werden. 11884

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Posen, den 4. August 1890.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt
(Direktions-Bezirk Bromberg).

Kahn-Verkauf.

Sonnabend, den 16. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, soll ein auf dem Sommer'schen Schiffsbauplatze, Schifferstraße hierselbst stehender, unbrauchbarer großer Kahn und 2 kleine Handkähne öffentlich an den Meistbietenden an Ort und Stelle versteigert werden. Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn des Verkaufs bekannt gemacht. 12052

Posen, den 9. August 1890.

Der Wasser-Bauinspektor.
Thomany.

Verdingung.

Die Arbeiten und Lieferungen zum Neubau eines einklassigen Schulhauses und Stallgebäudes in Wilczyn, Kreis Samter, ausschließlich der Titel Insgemein veranschlagt auf rd. 13 715 Mark, sollen im Ganzen am

Sonnabend, den 16. August d. Js., Mittags 12 Uhr, im Amtszimmer des Unterzeichneten, Kleine Ritterstraße 10, hier öffentlich verdungen werden, woselbst die Kostenanschläge, Zeichnungen und Bedingungen zur Einsicht vorliegen. — Angebote sind ausliegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, postfrei bis zum genannten Termin einzureichen. — Zuschlagsfrist 3 Wochen. 11871

Posen, den 6. August 1890.

Der Königliche Baurath Stocks.

Beim Neubau des Zentral-Gefängnisses in Wronke sollen

die Dachdecker- und Klempnerarbeiten

für das Männergefängnißgebäude öffentlich verdungen werden.

Eröffnung der Angebote

Montag, den 25. August,
Vormittags 12 Uhr,

im Zimmer der unterzeichneten Bauverwaltung. Daselbst liegen die Verdingsunterlagen zur Einsicht aus; auch können dieselben gegen portofreie Einsendung von 1,50 Mark bezogen werden. 12078

Zuschlagsfrist 8 Tage.

Wronke, den 8. August 1890.

Die Bauverwaltung.
Förster.

Verdingung.

Die **Pflasterung von 5 Straßen in Jersitz** und zwar: der an der Apotheke vorüberführenden Straße von der Berliner Chaussee bis zum Bekleidungsamte, der Zabigórki, der beiden Hauptdorfstraßen und der Verbindungsstraße zwischen der Berliner Chaussee und der vom Reichsgarten nach dem Dorfe führenden Straße, veranschlagt auf 28 650 M., soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung am

Donnerstag, 28. August d. J., Nachmittags 5 Uhr

vergeben werden. 11937

Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen, sind versiegelt und frei bis zur Terminsstunde an den Gemeinde-Vorstand einzureichen.

Kostenanschlag, Zeichnungen und besondere Bedingungen können im Gemeinde-Bureau eingesehen, oder Abschrift derselben gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Jersitz, den 7. August 1890.

Der Gemeinde-Vorstand
In Vertretung.
Dr. Wildt.

Zu verkaufen

unter günstigen Bedingungen ein in Pudewitz am Markt befindliches, seit acht Jahren bestehendes Material- und Kurzwaaren-Geschäft wegen Kränklichkeit des jetzigen Besitzers. Schöner geräumiger Laden mit großem Schaufenster und daran stoßender Wohnung. Käufer könnte auch das Grundstück bei mäßiger Anzahlung übernehmen. 12074

Adressen erbeten sub H. N. 500 postlagernd Pudewitz.

Ein fein eingerichtetes und gut gehendes 12077

Restaurant

in frequenter Lage **Breslaus** ist für ca. 1000 Thlr. zu verkaufen.

Gefl. Offerten unter „Eiffelthurm 1000" Postamt 2, Breslau.

Ein
Bier-Depôt,

verb. mit Zigarren- und Wildprethandlung, in einer Kreisstadt ist Familienverhältnisse wegen zu verkaufen.

Gefl. Offert. an die Exped. d. Ztg. unt. D. 908 erbeten.

Gute Brotstelle!

Ein gut eingeführtes Cigarren-Geschäft in Thorn mit bester engros- und detail-Kundschaft ist von sofort oder 1. Oktober unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 12019

E. Boehlke in Thorn.

Am 18. August, Nachmittags 4 Uhr, sollen

150 Morgen der besten Wiesen

auf unterzeichnetem Dominium verpachtet werden. Vorherige Besichtigung gestattet, doch wollen die Betreffenden sich beim hiesigen Wirthschaftsamt melden.

Jankowice
bei Tarnowo.

Hypothekarische Darlehne

jeder Höhe und zu billigem Zinsfuße, auf Güter unmittelbar hinter Posener Landschaft und auf Hausgrundstücke guter Lage der Stadt Posen zur ersten Stelle oder unmittelbar hinter Bankgeld, besorgt

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8 in Posen.

20—25,000 M.

sind z. 1. Januar 91 zu 4½% auf I. Hypothek auf längere Zeit zu vergeben. Off. erb. sub O. 51 an die Exped. d. Ztg. 12051

Verkäuflich Wilhelmsplatz 16 im Stall: 11183

ein Reitpferd,

fromm, gut geritten, fehlerfrei, **billig.**

Zu verkaufen:
braune Stute,

10½ Jahre, sehr kräftig, truppenfromm. Zu erfr. St. Martin 64.



40 Stück

4—7 Jahr alte, 11—13 Zent. schwere, sehr gängige

Zugochsen

werden à Zentner 30—32 M. auf Dominium

Radomitz

bei **Leipe, Posen,**
zum Verkauf gestellt.

Bei rechtzeitiger Anmeldung Wagen Station Leipe.



Der Bockverkauf

in hies. **Original-Southdown-Stammheerde** hat begonnen.

Dom. Schmolz bei Breslau.

Wegen Todesfall sind Bismarckstraße 6, I. Etage links, diverse gut erhaltene 12103

Möbel

zu verkaufen.

Ein wenig gebrauchter offener Extrapostwagen und zwei gut erhaltene 2sitzige Postwagen

(Chaisenform) stehen zum Verkauf auf der **Posthalterei** in **Tirschtiegel.** 12112

Auf dem Dominium **Lussowko** bei **Dombrowka** stehen wegen Umzugs des Besitzers verschiedene gut erhaltene Möbel als: 11976

Sophas, Trumeaus, Tische und Stühle,

sowie eine komplette Saal-Einrichtung aus

24 Stühlen, 2 Sophas 2 Konsoltischen, 2 Trumeaus u. Betten

zum Verkauf.

Ein Dampfpflug,

zwei Maschinen, Fowler, wegen Aufgabe der Pacht preiswerth zu verkaufen in 12006

Zielniki p. Schroda.

Weintrauben,

ausgewählte Sorten, exquisite Verpackung ein 10 Pfd.-Korb 3 M. Ein Fäßchen 5 Kilo **Tafelwein,** weiß oder roth 3,75 M., ein 5 Kilo-Faß hochfeinen **Ruster Medizinal-Ausbruch** M. 6,50. Alles frachtfrei jeder Poststation gegen Kassa oder Nachnahme. 12015

Roth Lipót, Werschetz, Ungarn.



Blendend weisse Zähne

erhält man **sofort** durch den Gebrauch von

Bergmanns Zahncream

fabrizirt von **Bergmann & Co.** in Dresden.

Anwendung sehr einfach und praktisch. Vorräthig à 60 Pf. nur bei **S. Otocki & Co.,** Berlinerstrasse Nr. 2.





Bierdruck-Apparate,

eig. Fabrikat, versch. Systeme, nach polizeil. Vorschrift gebaut, empfiehlt billigst die Fabrik von **Caesar Mann,** Posen. 9564

Paul Wolff's Haushalt-Toilette-Fett-Seife

in 5 Farben und 5 Gerüchen, 1 Mark, macht die Haut sammetartig weich u. geschmeidig.

Paul Wolff,
Drogenhandlung, Wilhelmspl. 3.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.)